Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 117 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Donnerstag, den 21. Mai 1931** — **64. Jahrgang**

Keine drohende Kabinettskrise

wegen des Steuervereinheitlichungsgesetzes.

cnb. **Berlin,** 20. Mai. (Eig. Meldung.) Die Behauptungen eines Berliner Mittagsblattes, es könnte unter Umständen im Reichskabinett wegen des Steuervereinheitlichungsgesetzes zu einer Krise kommen, da die Bayrische Volksp. daran denke, Reichspostminister Schätzl aus dem Kabinett zurückzuziehen, falls ihre Forderung auf Herausnahme dieses Gesetzes aus der Notverordnung nicht erfüllt werde, sind, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, unzutreffend.

Die neuen Kombinationen über die neue Notverordnung.

cnb. **Berlin,** 20. Mai. (Tel.) (Eig. Meld.) Zu den immer wieder in der Presse auftauchenden Kombinationen über den Inhalt der neuen Notverordnung erfahren wir von unterrichteter Seite, daß bisher lediglich Besprechungen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister, dem Reichsarbeitsminister und den beteiligten Staatssekretären und Ressortleitern über die Frage der Arbeitslosenversicherung und des Etatausgleichs stattgefunden haben. Zu irgendwelchen konkreten Ergebnissen haben diese Besprechungen bisher noch nicht geführt. Beim gegenwärtigen Stande der Erörterungen ist es nicht einmal möglich, einen vorläufigen Ueberblick über die zu erwartenden Maßnahmen zu haben, sodaß alle Kombinationen über den Inhalt der Notverordnung keinerlei positive Grundlage haben.

Angriff gegen Dr. Curtius

Unpassende Kritik der DAZ.

wtb. **Berlin,** 20. Mai. (Funkspruch.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung richtet einen Angriff gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius, dessen Autorität durch die Genfer Vorgänge gelitten habe. Sie begründet diesen Angriff mit der Behauptung, daß der Völkerbundsrat sich vorbehalten habe, auf die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion selbst nach einer günstigen Entscheidung des Haager Gerichtshofes noch nach der politischen Seite hin einzugehen.

*

Dazu ist festzustellen, daß von einem solchen Beschluß des Völkerbundsrates nicht die Rede sein kann. Der Rat hat, entsprechend dem britischen Antrag, nichts anderes beschlossen, als die Rückfrage dem Haag zu überweisen. Ein Vorbehalt, den deutsch-österreichischen Plan später gegebenenfalls auch noch unter politischen Gesichtspunkten zur Erörterung zu bringen, ist lediglich von einzelnen Gegnern des Planes gemacht worden, ohne daß der Rat dem zugestimmt hätte. Von deutscher Seite ist diesem Versuch der Gegner auf das Bestimmteste entgegengetreten worden. Kein Staat kann sich in einer internationalen Erörterung dagegen schützen, daß von anderen Staaten unberechtigte Anträge gegen seine Pläne gestellt werden. Hierbei kommt es allein darauf an, solche Bestrebungen zunichte zu machen. Das hat der Reichsaußenminister durch seine wiederholten, mit größter Schärfe abgegebenen Erklärungen erreicht. Nicht durch die Genfer Vorgänge wird die Autorität des Reichsaußenministers beeinträchtigt, sondern durch solche Aeußerungen, wie sie die DAZ in einem solchen Augenblick für deutsche Interessen für gut befunden hat, wo der deutsche Vertreter mitten im Kampfe steht.

Dr. Schobers Rückkehr

und die österreichische Krise.

wtb. **Genf,** 20. Mai. (Tel.) Der österreichische Vizekanzler Dr. Schober wird am Freitag abend nach Wien zurückreisen, wo er am Samstag eintreffen wird. Für den Rest des Genfer Aufenthaltes Dr. Schobers sind noch Besprechungen mit verschiedenen Persönlichkeiten, u. a. mit Grandi und Benesch vorgesehen. Heute folgt Dr. Schober nochmals einer Einladung des deutschen Außenministers Dr. Curtius.

Ueber die innerpolitischen Vorgänge in Oesterreich verlautet aus bestunterrichteter Quelle, daß der Ministerrat heute vormittag die Vertagung der innerpolitischen Entscheidungen bis zur Rückkehr Schobers auf die kommende Woche verschoben hat.

Gravinas Amtsdauer verlängert.

wtb. **Genf,** 20. Mai. (Tel.) Im Völkerbundsrat hat heute in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Henderson die Amtsdauer des Völkerbundskommissars in Danzig, Graf Gravina, um drei Jahre verlängert.

Um die Offenlegung des Rüstungsstandes

Dr. Curtius begründet den deutschen Standpunkt - Widerstände von allen Seiten

wtb. **Genf,** 20. Mai. (Tel.) Der Völkerbundsrat hat sich heute vormittag mit dem deutschen Antrag und dem englischen Vorschlag über die Offenlegung des Rüstungsstandes als Vorbereitung zur allgemeinen Abrüstungskonferenz beschäftigt und nach längerer Aussprache beschlossen, am Freitag auf Grund eines dazu auszuarbeitenden Vorschlages des Berichterstatters eine Entscheidung zwischen den beiden Vorschlägen zu treffen.

Der spanische Außenminister Lerroux eröffnete die Debatte über die Abrüstungsfragen mit Worten der Begrüßung an den Völkerbundsrat. Er betonte, daß auch das neue Spanien das größte Interesse an einer ersprießlichen Arbeit im Völkerbund habe und bestrebt sei, in der bisherigen Tradition zu verbleiben. Es habe den lebhaften Wunsch, an jedem Werk der Eintracht und des Friedens mitzuarbeiten.

Reichsminister Dr. Curtius erwiderte: Es entspricht gewiß den Gefühlen des Völkerbundsrates, wenn ich als Präsident unseren gemeinsamen Dank und die lebhafte Wertschätzung zum Ausdruck bringe, die wir den von hohem Idealismus getragenen Worten unseres spanischen Kollegen entgegenbringen.

Sodann begründete der

britische Außenminister Henderson

den englischen Antrag für die Offenlegung des Rüstungsstandes. Henderson führte zum englischen Vorschlag u. a. aus: Während des langwierig arbeitenden Abrüstungsvorbereitungsausschusses habe man sich auf gewisse Tabellen geeinigt, deren Verwertung die britische Regierung nunmehr vorschlage, da mit neuen grundsätzlichen Erörterungen begonnen werden müsse. Die deutsche Regierung habe die neuen Tabellen vorgeschlagen, die die Annahme gewisser Grundsätze bedeuten würden, die von Deutschland ständig vorgeschlagen, von der Mehrheit aber immer wieder abgelehnt worden seien. Die deutschen Vorschläge seien mit großer Sorgfalt und Gründlichkeit ausgearbeitet und könnten geradezu als Ideal bezeichnet werden. Darin liege vielleicht ihr Fehler zum Standpunkte der praktischen Arbeit.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

betonte zur Begründung der deutschen Anträge u. a.:

Ich glaube, die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Angaben über den Rüstungsstand in den verschiedenen Ländern, auf die auch die englische Regierung in ihrem Vorschlage hingewiesen hat, ist so evident, daß ich mir weitere Darlegungen herüber ersparen kann. Die Frage ist, was in den einheitlichen Fragebogen aufgenommen werden soll, der den Regierungen für die Angabe ihrer Rüstungen als Anhalt dienen soll. Nach der Meinung der deutschen Regierung **müssen alle wesentlichen Rüstungsfaktoren darin enthalten sein,** wenn der Zweck des Ratbeschlusses vom Januar d. J. erreicht werden soll. Es entspricht dies der grundsätzlichen Haltung, die der deutsche Vertreter von jeher in den Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission eingenommen hat.

Die Konferenz muß, einerlei, wie sie sich bei ihren Beratungen zu dem strittigen Abkommensentwurf stellt, jedenfalls bei ihrem Zusammentritt ein völlig umfassendes und genaues Bild des vorhandenen Rüstungsstands haben. Ich kann es mir nicht vorstellen, wie sie sich ein sachgemäßes Urteil über die notwendige Herabsetzung des Kriegsmaterials der einzelnen Staaten bilden kann, wenn sie über die vorhandenen Bestände, sei es die im Dienst befindlichen, sei es die lagernden, keine Angaben besitzt, ebenso wenig wie ich glaube, daß die Wehrkraft, die in den Mannschaftsbeständen der einzelnen Armeen verkörpert ist, sachgemäß geschätzt werden kann, ohne Berücksichtigung der ausgebildeten Reserven. Die englische Regierung ist auf Grund ähnlicher Erwägungen, wie sie die deutsche Regierung angestellt hat, auch ihrerseits dazu gelangt, ein einheitliches Schema für die Angaben der einzelnen Staaten einzurichten. Leider entspricht dies jedoch nach meiner Auffassung nicht den Erfordernissen der vollständigen Offenlegung der Rüstungen, weil es wichtige Elemente unberücksichtigt läßt. Ich glaube daher, daß der deutsche Vorschlag der bessere ist und würde es sehr begrüßen, wenn der Rat ihm den Vorzug geben würde.

Briand

wies auf die Schwierigkeiten hin, die überwunden werden mußten, damit im vorbereitenden Ausschuß eine Einigung zustande kam. Manche Punkte in den deutschen Vorschlägen ständen im Widerspruch zu den grundsätzlichen Fragen, die im vorbereitenden Ausschuß gelöst worden seien, sodaß die französische Regierung zu ihrem Bedauern diese Vorschläge nicht annehmen könne. Die deutsche Regierung habe ständig und mit Recht gegen die Langsamkeit der vorbereitenden Arbeiten für die Abrüstungskonferenz protestiert. Endlich sei man damit fertig geworden, und deshalb dürfe jetzt nichts unternommen werden, was neue Schwierigkeiten und neue Verzögerungen schaffen müßte. Man dürfe nicht, um Besseres zu leisten, das bereits Geleistete verschlechtern.

Der polnische Außenminister Zaleski

der sich diesmal überraschenderweise der polnischen Sprache bediente, obwohl auch der französische Text seiner Erklärung bereits schriftlich vorbereitet war, machte den Völkerbund auf den Polen besonders interessierenden Umstand aufmerksam, daß die Angaben des militärischen Jahrbuches des Völkerbundes über die Rüstungen gewisser Nichtmitglieder des Völkerbundes sehr unvollständig seien und daß man diese Lücke bei der Feststellung des Rüstungsstandes berücksichtigen müsse, damit vermieden werde, daß die Nachbarn dieser Länder in eine Situation gefährlicher Ungleichheit geraten.

Der italienische Außenminister Grandi

erkannte die Vorzüge der deutschen Vorschläge an und kritisierte die englischen Vorschläge als unvollständig und ungenügend. Aber im Augenblick sei über nichts Besseres eine allgemeine Einigung zu erzielen, deshalb erkenne die italienische Regierung die englischen Vorschläge zur Grundlage für einen vorbereitenden Meinungsaustausch über die Abrüstung an.

Der japanische Delegierte Yoshisawa

sprach sich gegen die Aufstellung starrer Definitionen aus.

Der jugoslawische Außenminister

äußerte starke Bedenken dagegen, daß der gegenwärtige Stand der Rüstungen irgendwie zum Ausgangspunkt der Abrüstungskonferenz gemacht werde.

Im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage wurde außerdem auch der **Stand der Ratifizierungen des Abkommens über die private Herstellung von Waffen und Kriegsmaterial** erörtert.

*

Genf wird Ort der Abrüstungskonferenz.

wtb. **Genf,** 20. Mai. (Tel.) Der Völkerbundsrat hat in einer nichtöffentlichen Sitzung heute mittag beschlossen, daß die Abrüstungskonferenz in Genf stattfinden wird.

Kirchenvertrag im Staatsrat angenommen

Nur die Kommunisten lehnen ab

vdz. **Berlin,** 20. Mai. (Tel.) Der preußische Staatsrat beriet am Mittwoch den Staatsvertrag mit den evangelischen Landeskirchen. Kommunistische Anträge auf Vertagung der Beratungen und auf Vornahme einer zweiten Lesung wurden abgelehnt.

Der Hauptberichterstatter Dr. Wesenfeld (Arbeitsgemeinschaft) beantragte namens der Ausschüsse, Einwendungen gegen das Gesetz nicht zu erheben.

Sodann erklärte für die Fraktion der Arbeitsgemeinschaft Frhr. von Gayl: Der Vertrag bringt in einigen Punkten tatsächlich einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand. In unserer Mitte sind aber schwerwiegende Bedenken gegen die Bestimmung des Artikels 7 und gegen den Artikel 11 laut geworden. Nachdem aber die berufenen Vertreter der evangelischen Landeskirchen den Vertrag vollzogen haben, trägt die Mehrheit der Arbeitsgemeinschaft dieser Sachlage Rechnung und verzichtet darauf, gegen Gesetz und Vertrag Einwendungen zu erheben.

Abg. Torgler (Komm.) lehnte den Vertrag ab.

Dr. Meerfeld (Soz.) erklärte, leider sei es Tatsache, daß die weit überwiegende Mehrheit der Geistlichen der heutigen Staatsform feindlich gegenüberstehe. Trotz schwerer Bedenken habe die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion sich für den Vertrag entschieden. Die politische Klausel und die stärkere Bindung an den Staat rechtfertige diese Haltung der Mehrheit der Fraktion.

Dr. Adenauer (Ztr.) gab für die Zentrumsfraktion die zustimmende Erklärung ab. Die Zentrumsfraktion begrüße, getreu ihren Grundsätzen, das Zustandekommen des Vertrages mit dem preußischen Staat und den evangelischen Landeskirchen. Sie erkennt die zwischen beiden vertragschließenden Teilen erfolgte Verständigung mit Freuden und mit Befriedigung an und stimmt dem Vertrag zu.

Dr. Struwe (Stp.) bedauerte, daß die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen fast zwei Jahre gedauert hätten, bis der Vertrag zustandegekommen sei. Die Fraktion der Staatspartei stimme dem Vertrag zu.

Dr. Stein (WP) teilte in einer kurzen Erklärung die Zustimmung seiner Fraktion zum Vertrage mit.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Ausschußantrages, keine Einwendungen gegen den Vertrag zu erheben, gegen Kommunisten und einen Teil der Arbeitsgemeinschaft.

Schweres Erdbeben gemeldet

Der Herd wahrscheinlich in Kleinasien oder auf der Krim

wtb. **Stuttgart,** 20. Mai. (Tel.) Die Erdbebenwarte in Ravensburg meldet heute früh 3,42 Uhr ein Fernbeben, das, wie die Messungen vermuten lassen, in der Nähe des Herdes geradezu furchtbare Ausmaße angenommen haben muß. Der vermutliche Herd des Erdbebens befindet sich in südlicher Richtung, wahrscheinlich in Italien. Die Seismographen befinden sich noch nicht in Ruhe.

Auch die Instrumente der von Reinachschen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichneten heute nacht um 3 Uhr 27 Min. 44 Sek. ein katastrophales Erdbeben. Der Herd liegt in 1300 km Entfernung im Süden. Die Bodenbewegung betrug auf dem Taunus noch ein Drittel Millimeter.

Herd des Erdbebens in Kleinasien oder auf der Krim?

wtb. **Karlsruhe,** 20. Mai. (Tel.) Die Seismographen der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten heute früh ein äußerst starkes Erdbeben. Die ersten Vorläuferwellen erreichten 3 Uhr 27 Min. 40 Sek., die zweiten 3 Uhr 31 Min. 15 Sek. die Station. Der Beginn der langen Wellen fiel auf 3,34 Uhr. Die Aufzeichnungen über die Maximalbewegung waren von einer solchen Stärke, daß die Registrierungen an der einen Komponente zeitweise aussetzten. Gegen 5 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Die Epizentralentfernung betrug etwa 2200 km. Nach den Aufzeichnungen muß das Beben einen katastrophalen Charakter angenommen haben. Der Erdbebenherd ist nach vorläufiger Berechnung vielleicht in Kleinasien oder auf der Halbinsel Krim zu suchen.

Auch in Funchal und Marseille verzeichnet.

wtb. **Paris,** 20. Mai. (Drahtb.) In Funchal wurde heute früh ein sehr starkes Erdbeben verzeichnet. Das Marseiller Observatorium hat dieses Erdbeben gleichfalls wahrgenommen. Die Reaktion der Registrierapparate läßt darauf schließen, daß es sich um ein starkes Beben handelt, stärker als das Beben von Neapel im Jahre 1930.

Erdbeben in Lissabon.

wtb. **Lissabon,** 20. Mai. (Tel.) Heute früh um 3,55 Uhr sind hier zwei starke Erdstöße verspürt worden. Mehrere Gebäude stürzten zusammen, ein größerer Sachschaden ist aber nicht entstanden. Auch in anderen Teilen des Landes, insbesondere in Porto und Coimbra sowie auf der Insel Madeira war das Beben zu spüren.

Erweiterung der kommunalen Selbstverwaltung

Die Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverwaltungsgesetz.

vdz. **Berlin,** 20. Mai. (Drahtb.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, dürften die Ausführungsbestimmungen zu dem vom Preußischen Landtag verabschiedeten neuen Polizeiverwaltungsgesetz, die im August oder Anfang September herauskommen sollen, mit der Neuabgrenzung der polizeilichen und der Verwaltungsaufgaben auch eine wesentliche Erweiterung der kommunalen Selbstverwaltung bringen. Der Landtag hatte zum Polizeiverwaltungsgesetz eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, diejenigen bisher von der Polizei wahrgenommenen Aufgaben, die mehr auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bezw. des Gesundheitswesens liegen, der Polizei abzunehmen und in die Zuständigkeit der Kommunen überzuleiten. Die Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverwaltungsgesetz werden in Ausführung dieses Landtagsbeschlusses bestimmen, daß die in Frage kommenden Teile der Gesundheits-, der Bau- und der Handels- und der Gewerbepolizei den Kommunen als Auftragsangelegenheiten überwiesen werden. Man erblickt hierin zugleich eine begrüßenswerte Entlastung der Polizei. Aehnliche Versuche waren schon einmal vor längerer Zeit unternommen worden. Der vor etwa einem Jahr in der Oeffentlichkeit bekanntgewordene Referentenentwurf eines neuen Selbstverwaltungsgesetzes enthielt bereits die Bestimmung, daß ein besonderes neues Gesetz die vorerwähnte Aufgabentrennung durchführen wolle. Das Schicksal dieses Referentenentwurfes und die Tatsache, daß vor den Landtagsneuwahlen größere Verwaltungsaufgaben in Preußen nicht mehr in Angriff genommen werden sollen, veranlassen den preußischen Innenminister, vorzuschlagen, die erwähnte Erweiterung der kommunalen Selbstverwaltung im Rahmen der Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverwaltungsgesetz wirksam werden zu lassen.

Kabinettssitzung in Wien

wtb. **Wien,** 20. Mai. (Tel.) Der heute tagende Ministerrat hat beschlossen, die Entscheidungen über die strittigen Fragen der Besoldungssteuer und der Kürzung von Beamtenbezügen bis zur Rückkehr Dr. Schobers aus Genf zu vertagen.

Katholische Studentenbeschwerde beim Papst

Gegen die faschistischen Schikanen.

wtb. **Rom,** 21. Mai. (Funkspr.) Bei einer Audienz der Bundesversammlung der katholischen Studenten beim Papst erstattete der Vorsitzende, Righetti, Bericht über die Lage des Bundes. Nach dem Osservatore Romano brachte er dabei Vorwürfe gegen das Verbot von Bezirksversammlung und wegen Gewalttätigkeiten faschistischer Universitätsgruppen in verschiedenen Städten Italiens zur Sprache. Nach dem Osservatore Romano verurteilte der Papst in sehr bestimmter Form diese Eingriffe, die nach den Angaben des Präsidenten auf Anweisungen des Präsidenten des faschistischen Jugendbundes zurückgehen sollen.

Der Papst empfahl die sofortige Bekanntgabe solcher Vorgänge durch die katholische Presse der ganzen Welt. Vor allem wolle auch er persönlich immer sofort unterrichtet werden. Wenn man auch heute noch nicht sagen könne, was in den einzelnen Fällen unternommen werde, der Papst werde imi Falle eines Verbots von Zusammenkünften in ganz anderer Weise auftreten können, als die katholischen Studenten selbst. Von der faschistischen Hierarchie sei in aller Form anerkannt worden, daß die Mitgliedschaft im katholischen Studentenbund mit der gleichzeitigen Mitgliedschaft im faschistischen Studentenverband vereinbar sei. Wenn Studenten wegen ihrer Zugehörigkeit zum katholischen Studentenbund aus dem faschistischen Studentenverband ausgeschlossen werden, so sollten sie das als eine Ehre betrachten.

Im weiteren Verlauf der Audienz erinnerte der Papst daran, daß er selbst oft genug nicht verschont werde und erklärte schließlich, daß eine Auflösung des katholischen Studentenbundes mit der häufig gedroht werde, allein dem Papst als Begründer der katholischen Aktion zustehe.

Parade vor dem Reichspräsidenten

wtb. **Kiel,** 20. Mai. (Tel.) In der Kieler Bucht fand heute morgen als Abschluß der Stapellauffeierlichkeiten bei prächtigem Sonnenschein und leicht bewegter See eine Flottenparade vor dem Reichspräsidenten statt, zu der sich zahlreiches Publikum auf Dampfern und Segelbooten eingefunden hatte. Kreuzer „Königsberg", auf dem sich der Reichspräsident mit dem Reichswehrminister und Admiral Raeder sowie Vizeadmiral Oldekop befand, fuhr der in Kiellinie ausgefahrenen Flotte voran, gefolgt von dem Dampfer „Schilksee" mit Reichsminister Treviranus und einigen Reichstags- und Reichsratsmitgliedern an Bord und den übrigen Dampfern. Es war ein grandioses Bild, als kurz nach 10.30 Uhr als erstes das Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Linienschiffe, Vizeadmiral Förster, an Bord, die Königsberg passierte, gefolgt von den Linienschiffen „Hessen", „Hannover" und „Schleswig-Holstein" und den neuen Kreuzern „Köln" und „Karlsruhe". Die Besatzungen hatten Paradeaufstellung mit der Front nach dem Führerschiff genommen. Es folgten die erste und zweite Torpedobootsflottille und die Minensuchboote und Spezialschiffe. Eine halbe Stunde dauerte die Vorbeifahrt. Auf der „Königsberg" stieg das Signal „Dank Kaiser" empor. Das Schiff drehte bei und fuhr mit hoher Fahrt in den Kieler Hafen zurück, um sich an die Spitze des Geschwaders zu setzen und es in den Hafen zurückzuführen. Noch einmal war Gelegenheit geboten, das prachtvolle Schauspiel zu verfolgen, als bei der Einfahrt in den Hafen angesichts des Marineehrenmals Labö die Flotte wiederum in Kiellinie an den aus dem Hafen ausgelaufenen Segelbooten und Schiffen vorbeifuhr. Als die „Königsberg" das Schulschiff „Niobe" passierte, nahm die Besatzung in den Rahen Aufstellung. Die „Königsberg" drehte nun bei und nahm an der Brücke in der Wiek Liegeplatz.

Abreise des Reichspräsidenten von Kiel.

wtb. **Kiel,** 20. Mai. (Tel.) Nach dem Einlaufen des Kreuzers „Königsberg", auf dem Reichspräsident von Hindenburg, wie gemeldet, die Flottenparade in der Kieler Bucht abgenommen hatte, in den Kieler Hafen, verließ der Reichspräsident das Schiff, das ihm während seines Kieler Aufenthaltes als Wohnung gedient hatte, und begab sich in das Offiziersheim in der Wik, wo er am Mittagessen des Offizierkorps teilnahm. Auf dem Wege zum Offiziersheim bildeten Landmarineteile Spalier. Um 15,10 Uhr verließ der Reichspräsiden mit dem fahrplanmäßigen Zuge Kiel, nachdem ihm vor und im Bahnhof eine tausendköpfige Menschenmenge jubelnde Huldigungen dargebracht hatte.

Hindenburg wieder in Berlin.

cnb. **Berlin,** 20. Mai. (Eig. Rundf.-Meldg.) Der Reichspräsident ist heute um 20.43 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug aus Kiel kommend wieder hier eingetroffen.

Schwere Ausschreitungen in Polen

Vier Tote.

wtb. **Warschau,** 20. Mai. (Tel.) In Jaworzne, einem Grubenort im Kohlengebiet von Dombrowa, kam es zu schweren Ausschreitungen streikender Arbeiter. Etwa 1000 Arbeiter wollten in eine Grube eindringen, um sie zu ersäufen. Die Polizei, die den Grubeneingang verteidigte, wurde mit Steinen beworfen. Ueberdies sollen aus der Menge Revolverschüsse gefallen sein. Die Polizei gab eine Salve ab, durch die vier Demonstranten getötet und sieben verletzt wurden. Die flüchtende Menge wollte auf der Straße eine Barrikade errichten, wurde aber zum zweiten Male auseinander getrieben.

Ausschreitungen von Arbeitslosen vor dem Sowjetkonsulat in Lemberg.

wtb. **Warschau,** 20. Mai. (Tel.) In Lemberg kam es gestern zu Ansammlungen von Erwerbslosen vor dem Sowjetkonsulat, weil das Gerücht ausgesprengt worden war, daß man dort Handgeld erhalten könne, wenn man sich zu Arbeiten in Sowjetrußland verpflichte. Tatsächlich sollen auch Arbeitslose von Beamten des Konsulats registriert worden sein und Vorschuß bekommen haben. Die Ansammlungen vor dem Konsulat wurden immer größer, und bald kam es auch zu Ausschreitungen. Polizei eilte herbei, um die Arbeiter auseinanderzutreiben. Die polnische Presse behauptet, daß Beamte des Konsulats mehrfach von den Fenstern aus photographische Aufnahmen der Ausschreitungen gemacht hätten.

Ein Spion verhaftet

wtb. **Ludwigshafen,** 20. Mai. Wie wir zuverlässig erfahren, hat die hiesige Polizei am 13. Mai einen Mann festgenommen, der in französischem Auftrage militärische Spionagetrieb und dem französischen Nachrichtendienst geheim zu haltende Nachrichten lieferte. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen ehemaligen Reichswehrangehörigen, der sich erneut auf dem Wege nach Frankreich befand, um seinen Auftraggebern erneute Beziehungen anzuknüpfen. Der Verhaftete wurde für seine „treuen Dienste" von seinen Arbeitgebern reichlich entlohnt. Wie uns weiter mitgeteilt wird, sind im Verfahren gegen Dienstbach und Genossen wegen Werkspionage die Akten nunmehr dem Oberreichsanwalt zugegangen, da Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, daß es sich um militärische Spionage handelt. Die Untersuchung, die sich nun auf das ganze Reich erstreckt, geht damit auf das Reichsgericht über.

Reichsgericht zum Fall Bullerjahn

Vorläufig kein Wiederaufnahmeverfahren.

wtb. **Leipzig,** 20. Mai. (Tel.) Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB an zuständiger Stelle erfährt, ist dem Verteidiger Dr. Rosenfeld des Lagerverwalters Bullerjahn heute morgen ein Beschluß des 4. Strafsenates des Reichsgerichts zugestellt worden, der einen entscheidenden Schritt im lang betriebenen Wiederaufnahmeverfahren darstellt. Der Beschluß besagt im wesentlichen, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des durch rechtskräftiges Urteil des 4. Strafsenates des Reichsgerichtes vom 12. November 25 geschlossenen Verfahrens an sich zulässig sei. Der Generaldirektor Paul von Gontard-Berlin soll, soweit zulässig, eidlich als Zeuge vernommen werden. Die Beschlußfassung über die Anordnung der Erhebung weiterer Beweise bleibt vorbehalten. Dem Antrag auf Aussetzung der Strafverfolgung an Bullerjahn wird nicht stattgegeben, weil dazu zur Zeit kein Anlaß vorliegt.

Dieser Beschluß hat, wie ausdrücklich betont sei, zunächst nur rein formelle Bedeutung. Es liegt zur Zeit noch keineswegs endgültig fest, ob das Wiederaufnahmeverfahren als solches durchgeführt wird. Hierüber wird der erkennende vierte Strafsenat erst nach der Beweiserhebung sich schlüssig werden.

Zwei Jahre neun Monate

Festungshaft gegen Remmele beantragt

cnb. **Leipzig,** 20. Mai. (Eig. Meld.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute gegen den kommunistischen Reichstagsabg. Remmele wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterstützung staatsfeindlicher Verbindungen. Der Reichsanwalt beantragte gegen Remmele mit Rücksicht auf die umfangreiche, besonders gefährliche und aufreizende Tätigkeit eine Festungshaftstrafe von zwei Jahren neun Monaten. Das Urteil ist voraussichtlich morgen mittag zu erwarten.

Verurteilung der in Schweinfurt gelandeten französischen Flieger

wtb. **Schweinfurt,** 20. Mai. (Eig. Rundfunk-Meldung.) Vor dem hiesigen Schnellrichter wurden heute nachmittag die auf dem Schweinfurter Flugplatz gelandeten französischen Flieger wegen Paßvergehens und Uebertretung der Luftverkehrsordnung bestraft. Der Fähnrich René erhielt 250 Mark Geldstrafe bzw. zehn Tage Haft, der Maat Beiser 100 Mark Geldstrafe bzw. vier Tage Haft und der Untermaat Benezet ebenfalls 100 Mark Geldstrafe bzw. vier Tage Haft. Außerdem wurden die Flieger zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verhandlung wohnte der französische Konsul aus Nürnberg mit einem Dolmetscher bei.

Gefängnis für Selbstverstümmelung

Ein Reichswehrsoldat in Charlottenburg verurteilt.

cnb. **Berlin,** 20. Mai. (Eig. Rundfunkmeld.) Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den früheren Schützen bei der Reichswehr, Werner Löwe, wegen vollendeter Selbstverstümmelung aus Paragraph 81 des Militärstrafgesetzbuches zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis. Der 22jährige Angeklagte wurde beschuldigt, zweimal versucht zu haben, sich durch eine Selbstverstümmelung dienstuntauglich zu machen. Löwe gab an, der Dienst habe ihm zunächst ausgezeichnet gefallen, bis sich später ein schlechtes Verhältnis zu seinem Unteroffizier herausstellte. Als er auf Urlaub war, hatte er sich mehrere Messerstiche beigebracht. Der Angeklagte hatte angegeben, er sei als Reichswehrsoldat in Uniform nachts von mehreren Leuten, die kommunistische Abzeichen trugen, überfallen worden. Es war dann auch von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen die unbekannten Täter eingeleitet worden. Einige Zeit später schoß er sich eine Kugel in den Arm. Durch fingierte Zettel versuchte er, einen Ueberfall von Kommunisten vorzutäuschen. Bekanntlich hatte man sich mit diesem aufsehenerregenden Ueberfall auf einen Reichswehrsoldaten auch im Parlament beschäftigt.

Wegeners Leiche gefunden

wtb. **Berlin,** 20. Mai. (Tel.) Bei der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft traf heute ein Funktelegramm ein, aus dem hervorgeht, daß die Hilfsexpedition die Leiche Wegeners gefunden hat. Wie bereits mitgeteilt wurde, fand man 189 Kilometer von der Westküste entfernt Wegeners Skier im Schnee aufgestellt. Durch Ausgraben hat man unter diesen Skiern im Schnee den toten Körper gefunden. Allem Anschein nach ist Wegener nicht erfroren, sondern er hat einen schmerzlosen Tod, wahrscheinlich durch Herzschlag gefunden. Seine Aufzeichnungen wurden bei der Leiche nicht gefunden. Man vermutet, daß sein Grönländer Begleiter die Aufzeichnungen mitgenommen hat. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Grönländers Rasmus und nach Wegeners Tagebüchern werden zurzeit noch fortgesetzt.

Ihren beiden Kindern den Hals durchschnitten

wtb. Stettin, 20. Mai. (Funkspruch.) Wie aus Falkenburg in Pommern gemeldet wird, hat eine Frau Marquardt ihren beiden Kindern den Hals durchschnitten. Hierauf hat sie sich zwei Gesichtsverletzungen beigebracht und sich in den See gestürzt. Sie konnte gerettet werden. Die beiden Kinder sind tot.

Auto vom Schnellzug überfahren

10 Todesopfer

wtb. Kair[illegible] 0. Mai. (Tel.) Beim Passieren eines schrankenlosen Bahnüberganges wurde gestern abend ein Personenkraftwagen von einem Schnellzuge erfaßt und zertrümmert. Acht von seinen zehn Insassen kamen dabei ums Leben, zwei sind schwer verletzt.

Prozeß Bergmann

wtb. **Düsseldorf,** 20. Mai. Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht begann heute der Millionenschwindelprozeß Bergmann-Rottsiepen. Es handelt sich um den betrügerischen Bankerott der Firma Bergmann und Co. Angeklagt sind der Kaufmann Ernst Bergmann und der Prokurist Harry Rottsiepen, die beide seit 2. Januar d. J. in Untersuchungshaft sitzen. Bergmann trat als reicher Mann auf, hatte Vertreter in ganz Deutschland und richtete in Argentinien und Holland Zweigstellen ein. Er exportierte Waren, die einige hundert RM wert waren, wogegen er falsche Rechnungen auf mehrere tausend RM ausstellte. Die Rechnungen wurden nach Argentinien geschickt, die falschen Rechnungen den Bankhäusern vorgelegt, die entsprechende Vorschüsse gaben. Rottsiepen fertigte falsche Kartotheken an, in die erfundene Kunden eingetragen wurden. Die Exportfirma Bergmann & Co. war zum Vertrieb von Solinger Stahlwaren in Amerika gegründet worden.

Bergmann, der mit Rottsiepen dem Gericht vorgeführt wurde, schilderte seinen Lebenslauf. Er gründete zuerst in Elberfeld im Jahre 1904 mit seinem Schwager eine Versicherungsgesellschaft, die ihm jährlich ungefähr 100 000 Mark einbrachte. Nach dem Kriege ging diese Versicherungsgesellschaft ein. Daraufhin wurde die Exportfirma Bergmann u. Co. zum Vertrieb von Solinger Stahlwaren nach Südamerika gegründet. Da die Zahlungen aus Buenos Aires nicht pünktlich eintrafen, wurde bei einer Bremer Bank ein Kredit von 200 000 Mark aufgenommen. Die Bremer Bank bevorschußte die Schiffssendungen mit 75 Prozent, und in Buenos Aires wurden die Sendungen vor der Ablieferung bezahlt. Später erfolgten die Bezahlungen durch Wechsel. Bergmann gibt zu, Rechnungen bis zum zehnfachen Wert erhöht zu haben. Im Jahre 1928 wurde das Inlandgeschäft gegründet, weil das Exportgeschäft nicht mehr richtig florierte. Mitte 1930 ging dieses Geschäft pleite, und auf eine gefälschte Bilanz hin gewährte die Bremer Bank weitere 100 000 Mark Kredit. Aber nach einigen Monaten ging das Inlandsgeschäft wiederum in die Brüche, und ein weiterer Kredit wurde von der Bank abgelehnt. Hier war mit gefälschten Bestellscheinen operiert worden. Bei der Konkurseröffnung schuldete die Firma Bergmann der Bremer Bank über eine halbe Million. Es wurde dann weiter mit falschen Bilanzen operiert und auf diese Weise die Danatbank, die Dedibank in Düsseldorf und der Barmer Bankverein um über 300 000 Mark betrogen.

Hierauf wurde Rottsiepen vernommen. Als dieser 1927 angestellt wurde, befand er sich vor einem unbeschreiblichen Wirrwarr. Keine ordentliche Buchführung war zu finden. Bei Beantragung eines Kredites bei den verschiedenen Banken wurden Bilanzen vorgelegt, die ohne jede Grundlage angefertigt waren. Dies will er mit Zustimmung des Bergmann getan haben. Von den Machenschaften mit den Karthoteken soll allerdings Bergmann nichts gewußt haben. Die Fälschung der Quittungen für den Wert der Waren gibt Rottsiepen ebenso wie Bergmann zu.

Der Vertreter der Darmstädter- und Nationalbank erklärte, daß die Firma keinen Pfennig Kredit bekommen haben würde, wenn man gewußt habe, daß fingierte Bilanzen vorgelegt worden seien. Die Bank habe einen Verlust von 89 000 Mark erlitten.

Bei der Commerz- und Privatbank in Solingen wurde ein Kredit von 10 000 Mark im Januar 1928 beantragt und bewilligt, und später beantragt, daß dieser Kredit auf 60 000 Mk. erhöht wurde. Hypotheken sollten als Sicherheit angegeben werden. Es wurden nur 10 000 und keine 60 000 Mark Kredit gewährt.

Vertreter der Dedi-Bank erklärten, daß dem B. beim Antrag eines Kredits mitgeteilt wurde, daß neue Verbindungen mit anderen Banken sofort mitgeteilt werden mußten. Eine Bilanz wurde vorgelegt, woraus hervorging, daß andere Bankschulden vorhanden waren. Diesbezüglich befragt, verstand B. es, der Bank weißzumachen, daß seine Firma nur mit der Dedi-Bank Verbindungen hätte. Der Kredit wurde gewährt und B. legte eine Bilanz vor, wonach die Kredite bei der Dedi-Bank mit 117 000 Mark angegeben wurden. In zwei anderen Bilanzen aber, die anderen Banken vorgelegt wurden, sind diese Schulden mit 153 000 und mit 163 000 Mark angegeben.

Daraufhin trat eine anderthalbstündige Mittagspause ein.

Die Festsetzung der Beweisaufnahme am Nachmittag brachte nichts Wesentliches mehr zutage. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt

25 Jahre evangelische Frauenhilfe

25 000 evangelische Frauen feiern diesen Tag in Dortmund.

Die 25jährige Jubelfeier der Westfälischen Frauenhilfe am Mittwoch nahm unter einer Beteiligung von über 25 000 evangelischen Frauen aus der ganzen Provinz einen überaus glänzenden Verlauf. Der wirkungsvolle zweistündige Festakt mußte in den Goldsaal der Westfalenhalle verlegt werden, weil der ursprünglich vorgesehene Alte Rathaussaal die Teilnehmer nicht hätte fassen können. Der feinsinnige Organist der Pauluskirche, Tonkünstler Otto Heinermann, eröffnete den Festakt am Flügel mit der Toccata von Bach. Alsdann erfolgte die Begrüßung durch die Vorsitzende der Westfälischen Frauenhilfe, Frau Gräfin v. Plettenberg-Heeren. Trotz der schweren Zeit und drückenden Not, so führte sie u. a. aus, ist es uns ein Bedürfnis, hier in Dortmund zusammenzukommen, um gemeinsam Gott zu danken, der in den 25 Jahren so Großes an uns getan. Aber wir wollen von dieser Jubiläumstagung auch einen Gewinn für uns mit heimnehmen, vor allem neue Freudigkeit für unsere Arbeit. Verhältnismäßig spät hat sich unser Provinzialverband mit der bedächtigen, etwas kritischen Art des Westfalen zusammengeschlossen, nachdem ihm schon zehn andere Provinzialverbände zuvorgekommen waren. Aber dank des zähen westfälischen Arbeitswillens hat er sich zu einer ungeahnten Größe entwickelt. Unsere Frauenhilfe steht und fällt mit der Kirche; jeder Einzelverein fühlt sich aufs engste mit dem Pfarramt in seiner Arbeit verbunden, aber auch zugleich für das Volksganze verpflichtet.

Sodann erstattete der langjährige 1. Geschäftsführer, Pastor Johanneswerth, Soest, den Bericht über die Entwicklung der Westfälischen Frauenhilfe in 25 Jahren, der den Teilnehmern in dem Festbuch zum Jubiläum gedruckt mitgegeben werden konnte. Wir entnehmen dem Bericht die wichtigsten über die gewaltige Entfaltung orientierenden Tatsachen. In den 25 Jahren des Bestehens der Westfälischen Frauenhilfe war niemals ein Stillstand, sondern es gab nur eine ständige kraftvolle Weiterentwicklung nach außen und innen, sodaß sie heute der größte und best durchorganisierte Provinzialverband im Gesamtverband ist. Die Frauenhilfe mit ihrer gemeinschaftsbildenden Kraft steht über den politischen Parteien, fördert soziales Verständnis und überbrückt die sozialen Gegensätze. Ihr Ziel ist Lebendigmachung aller Frauen „von Person zu Person, von Herz zu Herzen". Unser Provinzialverband ist am 7. März 1906 mit 57 Vereinen in Witten begründet unter dem Vorsitz von Frau Landgerichtspräsident Opdenhoff und von Generalsuperintendent D. Zöllner, welch letzterer heute mit uns sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender feiert. 1909 übernahm die Gräfin von Plettenberg-Heeren das Amt der Vorsitzenden. Als Geschäftsführer waren nacheinander tätig die Pastoren Cremer und Dreyer und seit 1912 der Berichterstatter, dem seit 1928 noch ein 2. Geschäftsführer, Lic. Dr. Beckmann, zur Seite trat. Während am 1. April 1908 dem Provinzialverband 154 Vereine mit 21 000 Mitgliedern angehörten, sind es heute 746 Vereine mit rund 160 000 Mitgliedern. Unter den 20 Kreis- und 11 Stadtverbänden ist der Dortmunder Kreisverein mit 60 Vereinen und mehr als 20 000 Mitgliedern der größte Unterverband. Die starke Entwicklung der Westf. Frauenhilfe beweisen auch die Jahresrechnungen: das Rechnungsjahr 1908/09 schloß mit einer Ausgabe von 5192 Mk., das Rechnungsjahr 1930/31 mit einer Ausgabe von 750 000 Mk. Die Gsamtausgaben aller Vereine für örtliche Liebestätigkeit betragen daneben noch schätzungsweise 1 Million Mark. Die 8000 Bezirksfrauen, denen 20 bis 30 Familien zur Betreuung überwiesen werden, sind die eigentlichen Trägerinnen der Abeit. Im Dienst der Gesundheitsfürsorge arbeitet die Frauenhilfe durch volkshygienische Aufklärung, durch Ausbildungskurse und durch persönliche Hilfeleistung (Ausbildung von Gemeindeschwestern, Samariter- und Säuglingspflegekurse). Seit 1907 werden freiwillige Helferinnen in der ländlichen Krankenpflege ausgebildet, der Schwesternverband der Frauenhilfe zählt zurzeit 176 Schwestern. Die Vereine betrachten es als ihre vornehmste Pflicht, für die Armen, die Alten, für Hilfsbedürftige jeder Art zu sorgen, wobei die äußere Hilfe stets mit der inneren zusammengehen muß: Beratung und Betreuung der zuziehenden Familien, Hilfe in den Familien durch die Hauspflege, Bekämpfung der Arbeitslosennot, Einrichtung von Näh- und Flickschulen, von Kinder- und Altersheimen, von Sterbekassen und dergl. Weiter ist die Frauenhilfe im Dienst der Fürsorge an Gefährdeten tätig: durch Gefangenenfürsorge, Uebernahme von Vormundschaften, nachgehende Fürsorge, durch Einrichtung des Frauen- und Mädchenheimes in Wengern, durch die Bahnhofsmission. Endlich arbeitet unsere Frauenhilfe im Dienst der Kinder- und Müttererholungsfürsorge, durch Unterbringung von erholungsbedürftigen Kindern auf dem Lande (im Kriegsjahr 1917 rund 30 000!), durch Müttererholungsfreizeiten und Unterbringung in den Müttererholungsheimen (1930 1800 Frauen), sowie durch die Mütterschulen. Die Arbeit während der Kriegsjahre konnte nur gestreift werden: Verschickung von Millionen Paketen ins Feld, Sammlung für das verwüstete Ostpreußen (in 50 Waggons) und Sorge für die Volksernährung. Zum Schluß wurde der Dienst der Frauenhilfe an der Kirche und ihre Volksbildungsarbeit gewürdigt in Vorträgen und Aussprachen, Vorlesen wertvoller Bücher, in den Informationskursen, Freizeiten, der Bibelarbeit, der Mütterschulung, der Pflege des Gesangs (250 Chöre mit 8000 Sängerinnen), in den Haushaltungs- und Frauenschulen. Dankbar schaut die Westf. fälische Frauenhilfe auf die 25 Jahre ihres Bestehens zurück und schreitet arbeitsfroh in das neue Vierteljahr!

Nachdem Pastor Johanneswerth die zahlreichen Vertreter der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden begrüßt hatte, folgte eine gaze Reihe von Begrüßungen.

Die Segenswünsche der evangelischen Kirche überbrachte der neue Generalsuperintendent Weirich von Münster. Auf Grund langjähriger eigener Mitarbeit an der Frauenhilfe in Brambauer und im Rheinland würdigte er die reichen Segensströme, die von ihr auf die Kirche ausgehen. Namens des Landeshauptmanns und der Provinzialverwaltung betonte Landesrat Schulze-Steinen das harmonische Zusammenarbeiten zwischen der freien Wohlfahrtspflege und der Provinzialverwaltung. Die Grüße und Wünsche des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund, des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten überbrachte Magistratsrat Pauly unter warmer Anerkennung der Frauenhilfsarbeit an den Wohlfahrtsempfängern und Arbeitslosen. Präses D. Koch-Oeynhausen sprach von der großen Not unseres Volkes infolge der Kriegsschuldlüge und der Gottlosenpropaganda, der gegenüber die Armeekorps der Frauenhilfe die Front des Gottesglaubens zu bauen berufen sind. Konsistorialrat D. Hymmen überbrachte die Segenswünsche des Zentral- und Provinzialausschusses für Innere Mission, deren innere Verbundenheit mit der Frauenhilfe dankbar anerkannt wird, sowie des Provinzialverbandes für weibliche Jugend. Lic. Werdermann-Potsdam grüßte ganz besonders herzlich vom Evgl.-kirchlichen Hilfsverein und dem Gesamtverband der Frauenhilfe in inniger Verbundenheit der Arbeit und des Geistes. Superintendent Henrici als Vertreter des Dortmunder Kirchenkreises gedachte der großen Verdienste des heimgegangenen Vorgängers D. Winkhaus und des verstorbenen Pfarrers Ehrhardt um die hiesige Frauenhilfe und wünschte für die schweren, ernsten Aufgaben ein immer richeres Leben, um die Gotteslast der Zeit mit tragen zu helfen. Namens der drei westfälischen Diakonissenhäuser grüßte Pastor Stein-Witten in Verbundenheit der gemeinsamen Aufgaben: Frauenhilfe ist Diakonie und umgekehrt! Endlich sprach Frau Professor Peters namens des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes und Pfarrer Dr. Haberkamp namens des Evangelischen Bundes. Das überaus eindrucksvolle Schlußwort sprach der langjährige Vorsitzende der Westfälischen Frauenhilfe, Generalsuperintendent i. R. D. Zöllner. Er dankte dem Herrn, der so Großes an uns getan, und den Menschen, die geholfen haben. Und mit dem Dank verband er die Bitte, daß auch der Westfälische Provinzialverband lerne, den Haupt- und Gesamtverband wichtig zu nehmen, ihn zu stärken und zu fördern. Die große Kluft, die durch unser Volk hindurchgeht, kann nur durch die Liebe als einzigste Macht überbrückt werden. Und wir hoffen, daß, nachdem die Frauenhilfe die Gemeinschaftsarbeit so überaus segensreich in den Gemeinden begonnen hat, die Männerhilfe ihr folgen möge. Endlich dankte er den Vertretern der Inneren Mission, sowie der staatlichen und kommunalen Behörden und sprach den Wunsch auf ein allseitiges, ersprießliches Zusammenarbeiten und Entgegenkommen aus, wie dies ganz besonders mit der Provinzialverwaltung der Fall sei.

Während des Festaktes im Goldsaal fand in der Reinoldikirche eine Orgelfeierstunde, von Gerard Bunk für die auswärtigen Frauenhilfsmitglieder veranstaltet, statt, die bis zum letzten Platz besetzt war, sodaß viele umkehren mußten. Inzwischen rückten von allen Seiten die Tausende von Frauen in vorbildlicher Ordnung den ihnen gesetzten Zielen entgegen, teils zu den kirchlichen Festversammlungen, teils zu den Kundgebungen in der Westfalenhalle.

Von den drei Riesen-Kundgebungen um 2, 4 und 5,30 Uhr war die mittlere derart überfüllt, daß die Halle polizeilich geschlossen werden mußte und Hunderte bis zur letzten warten mußten. Aber dank der glänzenden Organisation der freiwilligen Tätigkeit der Ordner verliefen alle drei Kundgebungen mit fabelhafter Pünktlichkeit und unter größter Ruhe und Aufmerksamkeit, so daß alle 25 000 Frauen an dem Höhepunkt der Feiern teilnehmen konnten. Ganz besonders verdienten die von 3000 Frauen unter der zielsicheren Leitung des Chormeister des Evgl. Sängerbundes, Hauptlehrer Pertz (Soest) dreimal vorgetragenen Massenchöre der Anerkennung („Kommt, Seelen, dieser Tag", „Der schöne Mai ist gekommen", „Mein schönste Zier und Kleinod"). Die Leitung der ersten Kundgebung lag in den Händen des 2. Geschäftsführer Lic. Dr. Beckmann (Soest), der zu Eingang den 118. Psalm zur Verlesung brachte. Das 1. Festwort hielt Generalsuperintendent Weirich, welches in der Mahnung gipfelte: Evangelische Frau, deine Kirche braucht dich! Sie braucht deinen Dienst im Heiligtum deines Hauses, an dem Heiligtum deines Gottes, in dem mannigfachen Dienst an den Hilfsbedürftigen, Entfremdeten, Irrenden und Verbitterten, in dem aufgezwungenen heiligen Kampf für Gott und sein Evangelium unter dem Zeichen des Kreuzes.

In dem 2. Festwort: „25 Jahre Westfälische Frauenhilfe" ließ Pastor Johanneswerth einige Bilder aus der Arbeit erstehen: von der Gründung im Jahrer 1906, von den führenden Persönlichkeiten, von den Häusern der Frauenhilfe mit 232 Morgen Grundbesitz und von dem deutsch-evangelischen Haus. Er überbrachte zugleich den Ertrag einer noch nicht abgeschlossenen Sammlung der Vereine in Höhe von etwa 10 000 RM. als D. Zöllner-Stiftung dem 1. Vorsitzenden, deren Zinsen kindedrreichen abgearbeiteten Müttern zugute kommen sollte. Das letzte Festwort von Generalsuperintendent D. Zöllner handelte von dem „Ruf der Stunde". Wir schließen die Front des Christus gegen den Antichrist und wir bekennen uns zu Gottes Gnade und Wahrheit in Buße und Glauben. Aus Gottes Gnade nehmen wir Freude in dem Herrn, Trost im Leid, Sinn für das Lebn, Sieg im Tod! Kurz nach Abschluß der letzten Kundgebung traf nachstehendes

Telegramm

des Reichspräsidenten von Hindenburg

ein, das leider nicht mehr zur Verlesung gebracht werden konnte:

„Herzlichn Dank für Ihr freundliches Meingedenken und die Grüße, die ich mit den besten Glückwünschen für die weitere segensreiche Arbeit der Westfäl. Frauenhilfe herzlichst erwidere.

von Hindenburg, Reichspräsident."

Deutschlandfahrer in Dortmund

Dortmund, den 20. Mai 1931.

Gestern war ein großer Tag für Dortmund. So viel Menschen hatte selbst die Deuschlandrundfahrt für Motorräder nicht auf die Beine gebracht, wie die Radfahrer. Wer könnte die Zahl angeben der Zuschauer, die in mehrfachen Reihen zu beiden Seiten des Westfalendammes standen, von der Märkischestraße bis hin nach Aplerbeck. Kurz vor dem Wittekindshof war das Gedränge am stärksten. Schon Stunden vorher hatten ganz Vorsichtige an ihrem Platz Posto gefaßt, um ja Zeuge von einem eventl. Siege Metzes zu sein. Aber es kam etwas anders. Mit zehn Minuten Verspätung begann Mittwochnachmittag die Fahrt. Auf guten Straßen konnte das Tempo gut vorgelegt werden, so daß bei der Zwangspause in Paderborn 15 Minuten von der Zeit eingeholt waren Die Fahrt von Hannover über Hameln, Paderborn, Soest nach Dortmund betrug 215.300 Kilometer. 4,35 Uhr langten die Fahrer am Ziel an, stürmisch begrüßt von den Zuschauern. Kopfschüttelnd folgte Metze als zweiter seinem Bezwinger de Graeve. Wie es heißt, hat unser Landsmann am Ziel Pech gehabt, Er soll durch ein Auto behindert gewesen sein. Von Paderborn wurde ein verstärktes Tempo eingeschlagen mit leichtem Rücken- und Seitenwind. Beim Eintreffen überrannte das sich in diesem Augenblick wenig sportlich benehmende Publikum alle polizeilichen Absperrungen. Die Polizei wollte nicht Gewalt anwenden, war einfach machtlos. So wirbelten Fahrer und Publikum durcheinander. An ein Fortkommen war einfach nicht zu denken. Man mußte eben warten. Die feierliche Kranzübergabe, ein prachtvolles Tulpenarrangement mit weiß-roter Schleife für den Etappensieger, gestiftet vom Ruhrgau des BDR., verpuffte so etwas sang- und klanglos. Die Fahrt verlief, wie uns mitgeteilt wird, wie folgt: Alle noch im Rennen befindlichen 27 Fahrer blieben fast während der ganzen Fahrt zusammen, da besondere Schwierigkeiten diesmal nicht zu überwinden waren. Auf guten Straßen wurde durchweg flott gefahren, wobei meistens die Deutschen das Tempo angaben. Reifenschäden waren nur zwei zu verzeichnen, und zwar von Geyer und Dewaele. Einige kleinere Steigerungen am Fuße des Teutoburger Waldes konnten das Feld nicht auseinander bringen. Erstmalig seit dem Start in Rüsselsheim wurde die vorgeschriebene Zeit unterboten. Trotzdem das Feld mit einer Verspätung von 10 Minuten in Hannover gestartet war, wurde das Ziel in Dortmund eine halbe Stunde früher als vorgesehen erreicht. Sämtliche 27 Teilnehmer kamen in 6:25:15 Stunden ein.

Ergebnis der 13. Etappe Hannover-Dortmund (215.300 Kilometer): 1. Degraeve 6:25:15, 2. Metze, 3. Barthelemey, 4. Frascarelli, 5. Bulla, 6. Dewaele, 7. Stöpel, 8. Siegel, 9. Moineau, 10. Geyer, 11. Neuhard, 12. alle übrigen Fahrer.

Gesamtergebnis: 1. Metze, 125 Punkte, 114:34:32 Stunden, 2. Thierbach, 101 Punkte, 114:35:48 Stunden, 3. Frantz, 128 Punkte, 114:38:47 Stunden

Länderwertung: 1. Deutschland 343:51:31 Stunden, 2. Frankreich 344:22:36 Stunden.

Heute vormittag wird das Feld auf die 14. Etappe nach Köln entlassen. Der Start befindet sich an der Kampfbahn Rote Erde.

Amt Westhofen

Westhofen. Teilnahme an der Westfalenstaffel. Der Turnverein „Teutonia" Westhofen hat sich entschlossen, mit drei Mannschaften an der am 7. Juni stattfindenden 5. Westfalenstaffel Hohensyburg-Herdecke teilzunehmen. Ein Uebungslauf für diese Veranstaltung wird am morgigen Abend von dem Turn- und Spielplatz an der Bruchstraße abgehalten.

Westhofen. Diebstahl. In der Nacht zum Mittwoch erbrachen Diebe die Stallung des Fabrikarbeiters L. P. an der Unnaerstraße und entwendeten daraus einige große weißbunte Kaninchen. Es ist dies schon der dritte Diebstahl, der hier begangen worden ist. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Westhofen. Ohne Wandergewerbeschein. Es wurde hier ein Arbeiter aus Dortmund betroffen, der von Haus zu Haus ging und Möbelpolitur anbot. Bei der Prüfung durch einen Landjägereibeamten ergab sich, daß der Mann keinerlei Gewerbepapiere besaß.

Garenfeld. Lenneschau. Am Freitag, den 22. Mai, wird durch die Flußschaukommission des Landkreises Iserlohn eine Lenneschau abgehalten. Soweit der Bezirk der Gemeinde Garenfeld berührt wird, beginnt die Schau oberhalb der Lennebrücke und endet an der Mündung in die Ruhr. Durch die Schau soll festgestellt werden, was an den einzelnen Stellen im Flußbett und an den Ufern zur Erhaltung eines geordneten Flußlaufes geschehen muß. Die Uferbesitzer sind berechtigt, bei der Schau Anträge und Beschwerden anzubringen.

Garenfeld. Betriebsunfälle. In der Holzstoff-Fabrik Buschmühle ereigneten sich zwei bedauerliche Unfälle. Der 20jährige Maschinenführer J. K. jun. aus Garenfeld wollte bei einer Entwässerungsmaschine den Filz regulieren. Hierbei geriet er mit der rechten Hand zwischen die Walzen. Es wurde ihm vier Finger gänzlich abgequetscht. — Der 25jährige Arbeiter G. aus Kabel geriet beim Transport von schweren Papierrollen mit dem rechten Fuß in das Rad eines Rollwagens. Er erlitt einen schlimmen Knochenbruch. Beide Verletzten wurden dem Johannishospital in Boele zugeführt.

Syburg. Landesvermessungszeichen auf den Höhen des Ardey. Seit einigen Tagen sind auf den höchsten Punkten des Ardeygebirges hoch hervorragende Stangen zu sehen. Unter dreifüßigem Unterbau ist in diesen Stellen ein großer Stein mit runder Vertiefung eingelassen. Die Zeichen dienen der Landesvermessung und sind durch gesetzliche Bestimmungen besonders geschützt.

Syburg. Rudersport auf dem Hengsteysee. Die Entwickelung der wassensportlichen Betätigung auf dem Hengsteysee ist in guten Bahnen. An den letzten Wochenendtagen bot der große See mit den vielen und kleinen Booten, besonders von dem Hohensyburg-Denkmal aus gesehen, ein schön belebtes Bild. Ein wie großes Interesse der Deutsche Rudersport für den Hengsteysee hat, kann man daran erkennen, daß in diesem Jahre zwei allgemeine Regatten auf dem Hengsteysee stattfinden. Am 28. Juni wird der Rheinisch-Westfälische Regattaverband seine 23. Verbandsregatta hier abhalten. Die zu erwartenden spannenden Kämpfe sollen von Westdeutschen Rundfunk übertragen werden.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohnung
zu vermieten. 1583
Zu erfragen in der Geschäftst. dieser Zeitg.

40 junge 1584
Hühner
Maibrut 30, flotte Leger, billig zu verkaufen.
Schlachthühner
ebenfalls daselbst.
Kreuzstraße 3.

HÜHNERAUGEN in 1 Minute schmerzfrei!
Wenn Sie Dr. Scholl's Zino-Pads auflegen, brauchen Sie sich nicht eine Minute länger mit Schmerzen zu quälen. *Im Augenblick* tritt Linderung ein! Der verstärkte Pflasterrand beseitigt die Ursache, den Schuhdruck; die mildernden Bestandteile bewirken schnelle Heilung.

Dr Scholl's Zino-Pads
Leg eins drauf - der Schmerz hört auf!
100% sichere, unschädliche Wirkung.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

An alle Kaufleute! Nun geht das prachtvolle Werk „Die Handelshochschule", auf deren großen Wert für den Kaufmann nicht oft genug hingewiesen werden kann, ihrer Vollendung entgegen. In den letzten beiden Monaten sind die Lieferungen 94—97 erscheinen. Wir haben das Werk genügend kennen gelernt, um uns heute ein Gesamturteil darüber bilden zu können, was die „Handelshochschule" für die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und für unsern Kaufmannsstand im besonderen bedeutet. Wir glauben, von den 30 000 Kaufleuten, die sich mit Vertrauen und Zuversicht diesem Studium schon hingegeben haben, wird kein einziger enttäuscht sein! Im Gegenteil, die ihnen nun gewordene hochschulmäßige berufliche Bildung wird ihnen über kurz oder lang zu einer wirtschaftlichen Besserstellung verhelfen. Einmal wird jeder einzelne von ihnen sagen können, das, was ich heute erreicht habe, verdanke ich der „Handelshochschule". Jeder über dem Durchschnitt stehende kaufmännische Angestellte findet des öfteren Gelegenheit, über wirtschaftliche Fragen zu sprechen und vor seinem Chef oder sonst in Kreisen von Berufskollegen zu wirtschaftlichen Erscheinungen Stellung zu nehmen. Hier wird sich dann der Bezieher der „Handelshochschule" bewähren, hier kann er durch sein akademisches Wissen auffallen, während seine Kollegen vor solchen schwierigen Problemen versagen müssen und rätselhaft das Wissen des andern bewundern. Was dieses Selbststudienwerk neben den eigentlichen Hochschulen für eine Mission erfüllt und erst recht in der Zukunft zu erfüllen hat, das wird überall da zum Ausdruck kommen müssen, wo man hinfort von deutscher Kulturgeschichte spricht! Uns erfüllt es mit einem gewissen Stolz, daß wir von Anfang an das Erscheinen mit Interesse verfolgt und unsere Leser von Zeit zu Zeit auf dieses wertvolle Werk hingewiesen haben, von dem der Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10, Genthinerstr. 42, gegen Voreinsendung der Portokosten von 30 Pfg. jedem Interessenten die Probelektion „Cr 3" kostenlos liefert.

Der neue Sommerfahrplan.

Amtlicher Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Wuppertal und Essen für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet. 56. Jahrgang, erste Sommerausgabe vom 15. Mai 1931. Vertrieb durch A. Martini & Grüttefien, G. m. b. H., Wuppertal-Elberfeld. Preis Mk. 0.90.

Am 15. Mai trat der neue Sommerfahrplan in Kraft. Schnelle und zuverlässige Auskunft über alle Verbindungen des Lokal- und Fernverkehrs gibt der „Amtliche Taschenfahrplan für das niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet", der soeben neu erschienen ist. Er ist zum Preise von Mk. 0.90 in den Buchhandlungen und an den Fahrkartenausgaben zu haben.

Der neue Fahrplan bringt viele wichtige Aenderungen. Unter anderem sind neue Eilzüge eingelegt worden zwischen Köln—Essen, Wuppertal—Siegen, Wuppertal—Düsseldorf und Personenzüge zwischen Dieringhausen—Wuppertal, Wuppertal—Olpe, Köln—Gummersbach, Olpe—Köln und Wuppertal—Köln. Außerdem werden viele Schnell- und Eilzüge, die im Winterfahrplan ausgefallen waren, wieder verkehren. Beschleunigt durchgeführt werden die Züge:

D 91, 92, 93, 94, 95, 96 und 98 zwischen Köln—Hamburg—Altona;
D 39 zwischen Essen—Berlin;
D 29, 30 Aachen—Berlin;
D 31 Köln—Wuppertal—Berlin;
D 81, 82 Frankfurt—Gießen—Hagen—Essen;
D 276 Dortmund—Hagen—Frankfurt—Karlsruhe;
E 65 Köln—Norddeich;
E 63 Köln—Soest—(Leipzig)—(Lichtenfels).

Es wird auch sehr begrüßt werden, daß die Züge D 47, 48 München—Dortmund bis und ab Norddeich durchgeführt werden, um entweder bessere Anschlüsse zu erzielen oder in anderer Weise der Bequemlichkeit der Reisenden zu dienen. Der neue Amtliche Taschenfahrplan ist also für jeden unentbehrlich, der die Reichsbahn öfter in Anspruch nehmen muß.

Haushaltsrechnungen der Eisenbahner

Ein Eisenbahnerverband veröffentlichte Haushaltsrechnungen aus 59 Arbeiter- und 53 Beamtenhaushaltungen. In einem Arbeiterhaushalt wurden verwendet bei einer durchschnittlichen Größe von 4 Personen: 41,9 Prozent für Ernährung, 12,7 Prozent für Bekleidung, 9,3 Prozent für Wohnung, 10,3 Prozent für Versicherungen. Auffällig ist der hohe Prozentsatz für Versicherungen, die über ein Zehntel des Einkommens verschlingen und der niedrige für die Wohnung, die auf sehr beschränkte Wohnverhältnisse hinweist.

Wie schön, Bücher zu schenken! In den Stunden des Abschiedes wird das Weh durch die Gabe eines Buches gemildert, in den Stunden des Wiederempfindens prägt sich die Freude am tiefsten im verschenkten Buche aus. Der Beschenkte liest aus dem Buche die Liebe des Spenders, der es verstehen muß, den Neigungen und dem Geschmack des zu Beschenkenden auf die Spur zu kommen.

(W. Waldenburger)

Empfehle für die Feiertage: 1589
la Bratenfleisch Pfd. 50 ₰
la Suppenfleisch Pfd. 40 ₰
la Gehacktes Pfd. 50 ₰
la Wurstwaren
Goeckes Roßschlachterei
Nur Brückstr. 21
Ruf 2965.

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt für Donnerstag, Freitag la frischen Fisch, feinste Marinade usw., la Rauch-Aal für die Pfingsttour. Preise billigst. 1592
Hamburger Fischhalle



Einer sagt's dem andern
am besten geht man in
SALAMANDERN
ALLEINVERKAUF:
Wilhelm Dübl, Freiheitstr. 4

Es muß doch Frühling werden!

Bald sitzen Sie wieder in der Laube Ihres Gartens oder auf dem mit Blumen geschmückten Balkon Ihres Hauses, und schon heute freuen Sie sich auf die gemütlichen Stunden, die Ihnen bevorstehen. Noch schöner, noch reichhaltiger und noch gemütlicher können Sie diese gestalten durch das Lesen von Westermanns Monatsheften. Diese Zeitschrift bringt Ihnen durch ihre große Anzahl bunter und einfarbiger Bilder, durch ihre prächtigen Abhandlungen viel Anregung und innerliche Bereicherung, kurz die schönsten Stunden.

Wenn Sie auf die Zeitschrift noch nicht abonniert sind, lassen Sie sich bitte eine Probenummer gegen Einsendung von 30 Pfg. von dem Verlag kommen. Es lohnt sich, Westermanns Monatshefte kennenzulernen.

Gutschein

Gern sendet der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pfg. ein Westermanns Monatsheft im Werte von Rm. 2,—

Name: .....
Beruf: .....
Adresse: .....

Gewinnauszug
2. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 18. Mai 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 5999
4 Gewinne zu 5000 M. 211157 263320
4 Gewinne zu 3000 M. 62153 351490
6 Gewinne zu 2000 M. 160745 194992 250960
20 Gewinne zu 1000 M. 43120 48801 51412 132388 136495 142607 197674 201586 240124 366969
38 Gewinne zu 800 M. 10654 11642 40658 42402 103034 130143 141209 161095 186903 202984 209167 255805 258305 259680 291182 344807 348976 388326 391961
40 Gewinne zu 500 M. 793 1889 78912 92809 110382 123228 126928 161091 173311 180962 211165 233269 245060 287537 298386 300581 323045 334712 361459 362559

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 19191
4 Gewinne zu 5000 M. 202013 204278
2 Gewinne zu 3000 M. 104894
8 Gewinne zu 2000 M. 208176 284036 310158 340837
26 Gewinne zu 1000 M. 30244 92869 149826 192908 197694 205163 221571 232455 253301 253473 290616 331311 378469
36 Gewinne zu 800 M. 2981 33588 38072 40487 94078 108054 110200 139369 153482 173070 295195 307880 317351 319337 324417 353743 369627 399288
50 Gewinne zu 500 M. 26821 34071 35127 41990 58691 61322 73269 84634 98862 124695 129229 141615 144817 145963 147360 155112 155756 173645 229930 256202 279751 296444 334152 350907 358940

2. Ziehungstag 19. Mai 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 334853
4 Gewinne zu 10000 M. 123505 199118
2 Gewinne zu 5000 M. 142902
10 Gewinne zu 3000 M. 122618 198595 208503 215698 392981
10 Gewinne zu 2000 M. 36428 57652 313329 338747 375766
22 Gewinne zu 1000 M. 131486 177939 179592 200606 206125 250959 278921 301686 308077 379719 398622
42 Gewinne zu 800 M. 6168 15100 20892 27095 40529 99896 105132 154415 164589 165359 198056 275219 280866 283859 293737 304914 330472 338584 352454 357518 379152
48 Gewinne zu 500 M. 9632 18501 42154 44400 65647 97355 115077 127542 140341 172137 199739 220335 231836 251398 266264 268360 274269 282545 295986 319709 325122 340385 341369 348063

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 349857
4 Gewinne zu 3000 M. 288708 317917
6 Gewinne zu 2000 M. 115167 182375 336009
32 Gewinne zu 1000 M. 19311 53908 65576 69614 122213 162065 163614 220496 234990 257777 260160 268995 341038 357013 363138 376987
34 Gewinne zu 800 M. 882 19797 65448 96470 133584 143407 151045 166067 182712 182762 189751 208406 221144 319216 319630 387303 394278
62 Gewinne zu 500 M. 19224 20750 54522 65314 71944 80167 90610 97631 103418 113864 113930 142774 159116 171213 171947 177993 186416 197584 199679 205127 216052 229129 254425 261218 279891 282969 288895 331387 352114 354707 399283

Die Geburt einer gesunden
Tochter
zeigen an:
Wilhelm Potthoff und Frau
Tilla geb. Hohagen
Schwerte, den 19. Mai 1931 1590

Bekanntmachung

Die Anstreicherarbeiten für den Neubau einer Dreihausgruppe an der Lohbachstraße sollen vergeben werden. Angebotshefte sind vom Stadtbauamt zum Preise von 1.— RMk. erhältlich. Die Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zurückzureichen. 1594

Schwerte, den 20. Mai 1931.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Möbelhandlung Ernst Knake in Schwerte wird nach erfolgter Bestätigung des Vergleiches vom 7. April 1931 aufgehoben.

Schwerte, den 13. Mai 1931. 1593

Amtsgericht.

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Senningsweg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Fußuntersuchung kostenlos.

Schuh-Feinbesohlung
Goliath-Sohlen mit Siegelmarke 100% Ersparnis. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

Pfingst-Karten
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Braus
Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Geld
1. und 2. Hypotheken, Darlehn für Private, kostenlose Ausk.: Hotel „Zur Post", Schwerte.
Sprechstunden jeden Freitag v. 3—5½ Uhr.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Zum Verkauf eines erstklass. Haushaltungsgegenstandes suchen wir per sofort einen tüchtigen
Vertreter
Solche, die einen Laden in guter Lage besitzen, werden bevorzugt. In Frage kommen nur solche Herren, die gewillt sind, sich eine Dauerstellung zu beschaffen.
Angebote u. Nr. 1596 an die Geschst. d. Zeitg.

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven-, und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise f. Unterkunft und Bäder — Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,



Gestern morgen 6¾ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen, Enkel, Neffe und Cousin

Karl-Heinz

im Alter von 3½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:
Familie Robert Jerke

Schwerte, den 21. Mai 1931

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Mai 1931, morgens 10¾ Uhr vom Trauerhause, Ostenstraße 12, aus statt. 1597

Sollte Jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche

Meine Salons sind trotz des Sterbefalles **durchgehend geöffnet**
Robert Jerke
Damen- u. Herren-Friseur
Ostenstr. 12


Das richtige Auftragtuch brauchen Sie um **Möbel richtig aufzupolieren**
Dieses Auftragtuch liegt der
Loba-Politur
bei. Keine Flecken, aber
1. tadellose Reinigung = blitzsauber und
2. feine Politur = blitzblank
Flasche mit Auftragtuch Mk 1.-
Zu haben bei
Med.-Drogerie Max Mehlhose, Postplatz

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute bis Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag!
Der große Emelka-Tonfilm:
Die Faschingsfee
10 lustige Akte nach der gleichnamigen Operette.
Anny Ahlers / Julius Falkenstein, Camilla Spira / Ernst Verebes, Anna Müller-Linke / Harry Halm, in den Hauptrollen.
—o—
Tom Mix in:
Die Gold-Mine von Santa Fazi
Wild-West-Film in 6 Akten.
—o—
Samstag nachm. 4 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung
zu kleinen Preisen. 1598

Ladepreise
für Radio-Akkus
1591
kleine Akku 0.60
große Akku 0,80
Auto-Akku v. 1.80 an
Leihakku während der Ladedauer **gratis**
Ausführung v. Akku-Reparaturen sauber u. **billig**
Bernh. Schmidt, Schwerte
Verkaufsstelle der Berga-Akkumulatorenfabrik
Akku-Reparaturwerkstatt Ladestation
Moltkestr. 40 bei den Central-Garagen

Konkursausverkauf
in Glas-, Porzellan-, Kristall-, Spielwaren u. Geschenkartikel
Das gesamte Warenlager des Gemeinschuldners
Kaufmann **Peter Weber**
Schwerte, Ostenstraße 20, muß in Kürze geräumt werden.
Günstigste Einkaufsgelegenheit
1588 **Der Konkursverwalter**

„Wir müssen die ersten sein!"

Eine prinzliche Mahnung für den Südamerikamarkt. Auch in Deutschland sollte man sie beherzigen. — Steigender Wettbewerb auf dem wichtigsten deutschen Textilmarkt.

Von Karl Wegener, z. Zt. London.

Nach seiner großen südamerikanischen Wirtschaftsreise fährt und fliegt der Prinz von Wales nun in den heimatlichen Industriegebieten umher, um seine Erfahrungen als Handelsvorkämpfer an die englischen Industriellen heranzutragen. Selbst wenn die Prinzendarbietungen so glänzend aufgezogen sind, wie das Bankett der Birminghamer Handelskammer in der großen Halle der Britischen Industriemesse zu Castle Bromwich, sollte man das nicht nur als bemerkenswerte gesellschaftliche Vorgänge beurteilen. Man verkleinert dadurch ihre tatsächliche Bedeutung und ungerechtfertigterweise auch die beträchtlichen Anlagen des Prinzen von Wales, den man scherzhaft und doch vielsagend umgetauft hat in „Prince of Sales", Prinzen der Verkäufe, als Werbekraft seines Landes.

Wie erheblich sie gewesen sein muß, ergibt sich nicht nur aus der Besuchsziffer der Britischen Ausstellung zu Buenos Aires von 300 000 in den ersten zehn Tagen, während bis zum Schluß kaum eine halbe Million erreicht wurde, sondern wird noch deutlicher durch eine bemerkenswerte Ansprache Uriburus. Der argentinische Präsident, der, im Gegensatz zu den Unterstellungen der nordamerikanischen Nachrichtenagenturen in ihren Meldungen für die deutsche Presse, nicht deutschfeindlich ist, sondern den wir zu unseren besten internationalen Freunden rechnen dürfen, erklärte dabei unter anderem, [illegible] Argentinien immer dort kaufen werde, wo es gute und billige Angebote bekomme. Die billigsten und besten Waren kommen aber immer noch aus Deutschland, war der zu ergänzende Gedankengang. So ist die Rede in Argentinien verstanden worden und einen anderen Sinn, als den der Warnung vor übereilten Abschlüssen in teuren englischen Ware nim Rausch der Ausstellungszeit, konnte Uriburus Hinweis nicht haben. Den im Aushalten tüchtigen Engländer beunruhigt diese etwas betrübende Erfahrung natürlich nicht. Nun erst recht treibt er südamerikanische Werbearbeit auch im eigenen Lande. Die Messehalle zu Birmingham war mit riesengroßen Flaggentüchern in den Farben der drei südamerikanischen ABC-Staaten ausgeschlagen, und die Pressevertreter jener Länder werden ihrer hohen nationalen Befriedigung darüber in wohlwollenden, also werbenden Wendungen Ausdruck geben.

Der Prinz von Wales stellte unter stürmischem Beifall von 1250 Industriellen und Großkaufleuten den Leitsatz auf: „Wir müssen die ersten sein, wenn sich die ersten Zeichen einer Lichtung der Wolken (Wirtschaftskrise) einstellen". So veranlaßt der Thronfolger einen geschlossenen Wirtschaftsvorstoß Englands in Latein-Amerika in einem Augenblick, der die besten Aussichten für die Gewinnung eines neuen Käuferkreises bietet. Der südamerikanische Außenhandel ist infolge der Rohstoffkrise ganz bedeutend zurückgegangen. Die Gesamtausfuhr Deutschlands nach Ibero-Amerika fiel im letzten Jahre von rund einer Milliarde auf noch nicht 750 Millionen Mark. Ungefähr halten konnten wir den Absatz mit Chile, nach dem er sich sogar etwas verbesserte, Honduras, Mexiko, Paraguay, Uruguay und Venezulea. In den vierzehn anderen lateinamerikanischen Ländern vollzog sich jedoch ein scharfer Absturz unserer Lieferungen. Allein im Handel mit Argentinien fielen wir von 371 auf 287 Millionen, mit Brasilien von 210 auf 120 Millionen Mark.

Amerika und England, unsere südamerikanischen Hauptwettbewerber, hatten noch größere Verluste. Wir hielten uns durch Billigkeit von Angeboten besser, können aber schwerlich behaupten, daß wir mehr verdient haben, weil unsere Wirtschaft auch auf den Außenmärkten ähnlich wie zuhause Gewaltverkäufe unternimmt, um überhaupt Geld hereinzubekommen. Für die Zukunft dürfen die Vereinigten Staaten und Großbritannien sogar auf eine selten dagewesene günstige Grundstimmung für ihre Waren unter Geländegewinn von Deutschland rechnen, weil gegen uns im Zusammenhang mit unserer Einfuhrverminderung, einer Folge der Arbeitslosigkeit, in zahlreichen amerikanischen Ländern Mißstimmung besteht. Ihr Absatz nach Deutschland verminderte sich von 1540 auf 960 Millionen Mark! Wir steigerten dabei unsere Abnahme aus Costa Rica, Ecuador, Haiti und Peru. Argentiniens Absatz, der unseres wichtigsten lateinamerikanischen Wirtschaftspartners sank von 750 auf 400 Millionen Mark! Die meisten anderen Staaten mußten auf den dritten bis den halben Teil ihrer Verkäufe nach Deutschland verzichten.

Erfreulicherweise wirkten einige der am stärksten beteiligten Regierungen Versuchen einer Boykottbewegung gegen deutsche Waren mit verständnisvollen Bekundungen über unsere fürchterliche Gesamtlage und sichtbaren Erfolge entgegen. Trotzdem besteht heute aber eine unbefriedigte Grundstimmung, die von rücksichtslosen Gegnern, wie Amerika und England, mit Erfolg genützt werden könnte; denn in der ganzen Welt wendet sich die Zuneigung dem Starken zu, während der Schwache nur auf ein mitleidiges Achselzucken rechnen kann. Wirtschaftlich gehören wir unseren Leistungsmöglichkeiten nach zu den starken Ländern. Es liegt an uns, die Werbekraft der Stärke für Deutschland wirken zu lassen. Als stark würden wir in zuneigunggewinnendem Sinne schon gelten, wenn wir durch Anschneidung der Tributfrage, dem Kernproblem auch für unseren Außenhandel, wenigstens unseren unzerbrochenen Lebenswillen bekunden wurden. Die Wirtschaft selbst muß aber den ausgezeichneten Wink des Prinzen von Wales beherzigen, mit dem besten und billigsten, dem zweckvollsten und preiswertesten Angebot zur Stelle zu sein, wenn in den so lichtreichen Ländern Ibero-Amerikas auch wieder die Sonne der Wirtschaftsbewegung aufgeht.

Der deutsch-österreichische Zollvertrag kommt vor das Haager Schiedsgericht



Der Palast des Internationalen Schiedsgerichts im Haag.
Oben rechts: Der Japaner Adatschi, Präsident des Haager Schiedsgerichts.

Die beteiligten Mächte haben sich auf Vorschlag des englischen Außenministers Henderson entschlossen, die Frage der Rechtlichkeit des Zollunionsvertrags zwischen Deutschland u. Oesterreich durch das Haager Internationale Schiedsgericht entscheiden zu lassen.

Die deutsche Reichsbahn in Einnahmen und Ausgaben

Im Jahre 1929 hatte die deutsche Reichsbahn eine Einnahme von 5354 Mill. RM. Diese Einnahme verringerte sich im Jahre 1930 um 783,5 Mill. RM. auf 4570 Mill. RM., also um 14,63 v. H. Von den Einnahmen 1930 entfielen 1340 Mill. auf den Personenverkehr und 2840 Mill. auf den Güterverkehr. Die Ausgaben 1930 betrugen 4090 Mill. RM. gegen 4493 Mill. RM. im Jahre 1929. Der Ueberschuß, der im Jahre 1929 noch 860 Mill. RM. betrug, ging auf 480 RM., also auf fast die Hälfte zurück. Er reicht nicht aus, um die Reparationssteuer von 660 Mill. RM. zu zahlen. Nach Abzug der Reparationssteuer ergibt die Betriebsrechnung ein Defizit von 180 Mill. RM. Wenn dennoch die Gewinn- und Verlustrechnung der Reichsbahn mit einem Plus abschließt, so liegt das daran, daß der Vortrag aus dem Vorjahre mit 178,9 Mill. RM. und eine für Bahnbauten gegebene und niedergeschlagene Reichsanleihe von 1333,5 Mill., zusammen also 312,4 Mill. RM. herangezogen wird. Nach Abzug des Fehlbetrages der Betriebsrechnung ergibt sich also ein Ueberschuß von 132,4 Mill. RM., der sich durch Anleihedienst und Abschreibungen auf 104 Mill. RM. vermindert. Aus diesem Reingewinn wird die Dividende für die Vorzugsaktien (75,7 Mill. RM.) bezahlt, so daß noch 28,4 Mill. RM. übrigbleibenn, die der neugeschaffenen Dividendenrücklage zugeführt werden.

Der Einnahmerückgang hat sich 1931 fortgesetzt und wird auf rund 400 Mill. RM. geschätzt.



Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zwölf Uhr schlug es von den Türmen des nächtlichen Berlins. In ein Meer von Licht getaucht lagen die Straßen im Zentrum der Weltstadt, durch die noch um diese Stunde reger Verkehr brandte. Wie strahlende Seen wirkten die Plätze, die von langen, lichtgefüllten Kanälen gespeist wurden. Die Flut der Wagen und Fußgänger brodelte. Bis hinauf in die Wolken drang Tageshelle; sie blendete das Auge.

Wenige hundert Meter davon aber stand man schon im „dunklen Berlin". Nicht nur, was die Beleuchtung anbelangt, nein, auch nach Art und Gebaren der Menschen. Dunstig und düster lagen fast menschenleere Straßen. Spärlich beleuchtet. Kein Schaufenster lockte mit freundlichem Licht. Aus wenigen Häusern nur drang schwacher Schimmer. Dort an der Ecke schallte aus der offenen Tür einer Kneipe das Rasseln eines Grammophons, vermischt mit wüstem Gesang. Im Schatten der Häuser sah man es verstohlen blitzen. Zwei Schupobeamte gingen langsam vorüber. Die Patrouille. Aus dem Erdgeschoß eines sonst lichtlosen Hauses stahl sich ein schmaler, heller Streif. Wie ein Brand hing er im schwarzen Dunst.

Hier war der „Grüne Keller", eines jener Lokale, in denen ein Publikum von besonderer Art verkehrte. Männer zumeist und junge Burschen, nur wenige weibliche Wesen. Fast alle kannten sich, die hierher kamen. Viele einte das Band gemeinsamen Wissens oder gemeinsamer Schuld.

Sechs Stufen führten steil von der Straße hinab in diesen Keller. Zwei Räume nur hatte er für seine Gäste. Links im ersten stand nahe dem Eingang der Schanktisch, hinter dessen schmieriger Platte der schwammige Wirt mit seinen Gehilfen den Wünschen der sich drängenden Gäste und der gewandt durch ihre Reihen schlüpfenden Kellner gerecht zu werden versuchte. Lange Reihen von Flaschen mit bunten Schildern zierten die hohen Regale. Würste und riesige Schinken baumelten an gespannten Drähten. Rings standen einfache Tische. Sämtlich waren sie besetzt. Aus dem zweiten Zimmer drang abgerissen der Rhythmus eines Fortrott, der schnarrend den Tiefen eines Musikautomaten entstieg, und auf dem von Tischen freien Platz in der Mitte drehten sich in schrecklichem Drängen die Paare.

Der Raum war überfüllt, und man fragte sich mit Staunen, wie all diese Menschen hier unterkamen. Sehr einfach: man stand, wenn kein Sitzplatz mehr frei war. Ein ständiger Wechsel, ein Kommen und Gehen schaffte jedem vorübergehend ein Plätzchen zum Ruhen. Geschäftig ging es hier zu. Ueberall sah man Gruppen in eifrigem, oft gedämpften Gespräch. Da trat ein Mann an einem Tisch, um etwas zu verhandeln, dort wurde ein junger Bursche von seinem Platze geholt, um draußen im Gang, wo es zu den Toiletten ging, einer Besprechung zu pflegen. Andere standen vor dem Lokal auf der Straße flüsternd zusammen.

Es war kurz vor ein Uhr in jener Nacht, in der Moro nach London abgefahren war, als ein gutgekleideter Herr von kleiner Figur im Eingang des „Grünen Kellers" erschien. Vorsichtig stieg er die steilen Stufen hinunter und stellte sich an den Schanktisch.

„Einen Korn, bitte!" bestellte er.

„Großen?" fragte geschäftsmäßig der Wirt.

„Ja, einen großen — natürlich", gab der Gast zurück. Dann steckte er sich eine Zigarette an. Etwas scheu gingen seine Blicke in die Runde. Man merkte ihm an, daß er hier selten verkehrte. Schon die Art, wie er die sechs Stufen nahm, die den Stammgästen geläufig waren, hatte das verraten. An seinem Glas nippend, schob er sich langsam am Schanktisch entlang bis vor den Wirt und fing mit dem ein Gespräch an. Gleichgültiges sprach er. Und doch lauschten zahlreiche Ohren ringsum. Was wollte der feine Herr hier im Keller?

„Ist der Breslauer Fritz hier?" vernahmen die Nächststehenden endlich. Aha, ganz fremd war der also doch nicht, ging es durch die Köpfe. Der Wirt wies mit dem Kopf nach dem zweiten Zimmer.

„Ja, dort drin."

Viele Worte waren nicht üblich, wenn man in Geschäften hierher kam.

Nur wenige Minuten vergingen und der Gewünschte stand vor dem Fremden. Auf einen Wink des Wirtes hatte ihn ein Kellner aus dem überfüllten Raume geholt, wo der Fremde ihn niemals gefunden hätte. Die beiden begrüßten sich, der Herr freundlich, doch etwas verlegen, der andere anfangs argwöhnisch. Der Breslauer Fritz war ein stämmiger Bursche, mit auffallend niedriger Stirn und stechenden Augen. Sein Aeußeres konnte wohl bei niemand Sympathien erwecken. Man trank Schnaps und rauchte Zigaretten und bald schien die anfängliche Befangenheit geschwunden zu sein. Zigaretten dürfen in diesen Kreisen nie fehlen. Lieber verzichtet man auf Essen und Trinken, als auf diesen Genuß. Die Lauscher kamen nicht auf ihre Kosten.

Bald zahlte der Herr. Halb zwei schlug's, als er mit dem Breslauer Fritz ein Auto bestieg und dem Westen Berlins zusteuerte. Die beiden schienen sich völlig einig zu sein.

* * *

Ueber ein halbes Jahr ruhten die beiden Opfer jener geheimnisvollen Verbrechen in der Erde, und immer noch lag ein undurchdringlicher Schleier über diesen Taten. Zahlreiche Vernehmungen hatten der Graf sowohl wie Brandt in Sachen des Mordes bei Schonburg über sich ergehen lassen müssen. Rückfragen aller Art, Gegenüberstellungen mit Verdächtigen und viele andere peinliche Situationen sorgten dafür, daß die Vergangenheit für die beiden nie ganz erlosch.

Kraatz und Moro ging es in bezug auf das rätselhafte Verschwinden des Reeders nicht besser. An einem Verbrechen zweifelte niemand mehr. Ein Unglücksfall erschien so gut wie ausgeschlossen. Zunächst war nicht anzunehmen, daß der auf dem Meere groß gewordene Norweger infolge Genusses von einigen Gläsern Wein über Bord gestürzt sein sollte. Dann aber wies das bei Auffindung der Leiche festgestellte Fehlen all jener Behältnisse, in denen der Reeder die nach Aussage Moros und Kraatz' immerhin erheblichen Summen mitgeführt hatte, mit Bestimmtheit auf ein Verbrechen hin.

Außerdem war es doch auch nicht gut denkbar, daß die Wellen das ganze Geld aus den verschiedenen Taschen des Unglücklichen herausgespült haben sollten. Die einzige Erklärung gab somit die Annahme eines fremden Eingriffs.

Es war festgestellt worden, daß nach Mitternacht außer dem Ersten Offizier, der den Kapitän abgelöst hatte, nur vereinzelte Passagiere auf Deck gewesen waren und diese wegen des herrschenden Sturmes auch nur vorübergehend. Ein Verbrechen konnte also wohl unbemerkt ausgeführt worden sein. Regen und Wind mußten selbst den Lärm eines Kampfes der sich auf dem achteren Teil des Schiffs abgespielt haben mochte, den Ohren des auf der Kommandobrücke stehenden Offiziers entzogen haben. Auch ein Schrei verhallte bei solchem Sturm ungehört.

Es lag nahe, daß der erste Verdacht sich auf die Begleiter des Reeders lenkte. Bald jedoch gaben die Behörden diesen Gedanken auf. Wie sollte auch der reiche Moro dazu kommen, ein solches Verbrechen zu begehen! Kraatz lebte, wie man wußte, ebenfalls in den besten Verhältnissen. (Forts. folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 21. Mai 1931.

Wenn ich frühmorgens

Wenn ich frühmorgens durch die Fluren geh,
hat alles ein traumhaft eigen Gesicht,
leichtfüßig grüßen mich Wiesel und Reh
und der Wald bunte Märchen spricht.

Mit seinen Wunderaugen schaut er mich an,
streckt seine Arme mir jubelnd entgegen,
lächelt mir zu wir ein Wandersmann,
der alle Tage in Sonne gelegen.

Wenn ich dann glücksfroh die Waldwege geh,
möcht ich mein Herz an alles verschwenden,
und so erdhaft und freudvoll wie Wiesel und Reh
lachende Lieder zum Himmel senden!

Reinhold Moorkamp.

Was kauft der Reisende auf dem Bahnhof?

Ueber die Verkaufsstände auf dem Gebiet der Reichsbahn waren die Verwaltungen angewiesen worden in ihren Bezirken bei einer Reihe von Geschäften auf großen und mittleren Bahnhöfen eine Woche lang alle Käufe aufzuschreiben die vor 7 Uhr morgens und nach 19 Uhr abends getätigt werden. Einbezoge wurden Stände für Tabakwaren, Schokolade, Obst, Lebensmittel und Blumen. Die Prüfung ist Anfang März erfolgt. Im Reichsdurchschnitt ergibt sich für einen Kauf ein Betrag von 53 Pfg., im Bezirk der Reichsbahndirektion Altona 51 Pf, Augsburg und Frankfurt a. O. je 41 Pf, Berlin, Breslau, Erfurt, Karlsruhe und Magdeburg 45 Pf, Dresden 100 Pf, Essen 67 Pf, Frankfurt a. M., Köln und Nürnberg 44 Pf, Halle und Münster 37 Pf, Hannover 72 Pf, Kassel 46 Pf, Königsberg i. P. 81 Pf, Ludwigshafen 48 Pf, Mainz und Oldenburg 50 Pf, München 55 Pf, Oppeln 60 Pf, Regensburg 40 Pf, Stettin 54 Pf, Stuttgart 74 Pf, Wuppertal 58 Pf, Schwerin und Trier fehlt in der Zusammenstellung, da dort die örtlichen Ladenschlußzeiten eingehalten werden. Dresden hat den hohen Betrag durch Kauf von Blumen. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß nicht alle vorhandenen Stände auf den Bahnhöfen in der erwähnten Zeit offen haben. Am meisten gekauft wird Obst, Lebensmittel und Tabakwaren.

Die Kleinhandelspreise

Die Kleinhandelspreise verschiedener Lebensmittel sind in den einzelnen deutschen Städten und Gegenden immer verschieden. Jede Gemeinde gibt den Preis für die marktgängigste Sorte an. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts betrug der Preis für das ortsübliche Brot am 22. April am wenigsten in Dresden, Breslau und Magdeburg mit 34 Pfg. für 1 kg., am meisten in Köln mit 49 Pfg., Weizenmehl in Breslau 50, Dresden und Chemnitz 64, Reis mittlere Sorte Essen 45, Dresden 80, Eßkartoffeln Berlin und Breslau 9, Köln und Aachen 14, Mohrrüben Lübeck 12, München 34, Rindfleisch zum Kochen in Essen 168, Augsburg 234, Fleisch vom Schwein Breslau 128, Aachen 200, vom Kalb Königsberg i. P. 180, Hamburg 264, vom Hammel Aachen 160, Karlsruhe 360, Molkereibutter Hamburg 304, Chemnitz 380, Landbutter Königsberg und Ausgburg 260, Dresden und Aachen 320, ausländisches Schweineschmalz Hamburg und Königsberg 120, München 192, Zucker Berlin und Essen 57, Stuttgart 71, 1 Ei München, Augsburg und Hannover 8, Mannheim 12, 1 Liter Milch Essen 22, Karlsruhe 32.

Die Jubelgabe ist lohnsteuerpflichtig

Zur Einkommensteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein neues Urteil getroffen. Ein größerer Geldbetrag, der einem Angestellten als Jubelgabe vom Arbeitgeber geschenkt wird, ist regelmäßig eine nachträgliche Vergütung für die langjährigen Dienste und im Sinne des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiger Arbeitslohn, ohne Rücksicht darauf, daß die Zuwendung als übliches Gelegenheitsgeschenk nach dem Erbschaftssteuergesetz von der Schenkungssteuer befreit ist.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 22. Mai 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,30: Eröffnungsfeier der Ausstellung „Das Kind".
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Welt im Buch.
18,20: Deutsches Vaterland.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,15: Vom Tage.
19,30: Die weltwirtschaftlichen Rä[illegible].
19,55: Erste Abendmeldungen.
20,00: Abendmusik.
20,30: Der Richter von Zalamea.
Bis 24,00: Tanzmusik.

Wie wird's Wetter?

Zwischen Island und Skandinavien hat sich im Bereiche der arktischen Kaltluft ein kräftiges Hochdruckgebiet aufgebaut, das jedoch im Norden den Anschluß an die Grönlandluft verloren hat. Das westliche Mitteleuropa hat unter dem Einfluß der frischen, kalten Polarluft noch immer recht unbeständiges Wetter mit für die Jahreszeit zu kühlen Temperaturen. Ein neues Störungszentrum rückt vom Ozean her gegen Island vor und entsendet einen Ausläufer nach Süden, der über Irland bereits Südwind veranlaßt. Die bestehende Nordströmung bleibt zunächst noch maßgeblich für unseren Witterungscharakter, jedoch ist bei weiterer Verlagerung des Hochdruckgebiets nach Südosten mit zunehmender Wetterbesserung und damit verbunden mit fortschreitendem Temperaturanstieg zu rechnen.

Vorhersage für Donnerstag: Abflauende nördliche bis nordöstliche Winde. Zunächst noch stark wolkig. Später sich durchsetzende Aufheiterung und mit Temperaturanstieg. Einzelne Regenschauer möglich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schwache nordöstliche bis östliche Winde. Wolkig bis heiter. Trocken.

÷ **Gedenktage.**

21. Mai: 1471 Albrecht Dürrer in Nürnberg geboren (gestorben 1528). — 1506 Christoph Kolumbus in Valladolid gestorben (geboren 1446 oder 1447). — 1809 (21.—22. Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Aspern und Eßling). — 1817 Der Philosoph Hermann Lotze in Bautzen geboren (gestorben 1881). — 1849 Unabhängigkeitskampf der Ungarn: Görgei erstürmt Ofen, Einzug des „Gouverneurs" Kossuth und Eröffnung des Reichstages in Pest. — 1925 Einweihung des Hauses der Deutschtums in Stuttgart.

÷ **Die Sonne**

geht am 23. Mai, das erste Mal in diesem Jahre, früher auf als 4 Uhr, genau 3,59. Und am 28. Juni geht sie in diesem Jahre später unter als 8 Uhr, nämlich 8,01. Die Tagesspanne beträgt also schon 16 Stunden. Bis zum höchsten Stande dieses Sommers wird der liebe lichte Tag nur noch um 37 Minuten zunehmen.

÷ **Die Pfingstferien.**

Pfingstferien sind in diesem Jahr für Berlin und Brandenburg vom 21.—28. Mai; im Land Sachsen und Baden vom 22.—31.; in Hamburg und Bremen vom 22. Mai bis 1. Juni; in Ostpreußen, der Grenzmark, Pommern, Nieder- und Oberschlesien, Provinz Sachsen, Hannover, Westfalen, Minden-Ravensberger Land, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Thüringen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Anhalt, Schaumburg-Lippe und Lübeck vom 22. Mai bis 2. Juni; in Schleswig-Holstein und Oldenburg von 23. Mai bis 2. Juni. Keine Pfingstferien gibt es für Haselüne, Plön, für die Staatliche Bildungsanstalt in Köslin und das Pädagogium in Putbus a. R.

Deutscher Arbeitersängerbund

Konzert der Arbeitsgemeinschaft der Volkschöre Hörde, Berghofen, Berghofermark und Schwerte

Vor einiger Zeit schlossen sich die Volkschöre Hörde, Berghofen, Berghofermark und Schwerte zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Grundgedanke dieses Zusammenschlusses war, auch in dieser Zeit wirtschaftlicher Not die wahre Kunst zu pflegen und Werke zur Aufführung zu bringen, die die finanzielle Kraft und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Vereine übersteigen. Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden und die Begeisterung der Mitglieder zeitigte einen Idealismus, wie man ihn selten findet. Gern und freudig wurden Opfer mancherlei Art getragen, stundenlange Wege zu den gemeinsamen Proben in Kauf genommen.

Nun sind die Vorarbeiten zu der ersten gemeinsamen Veranstaltung beendet, am 6. und 7. Junin tritt die Arbeitsgemeinschaft mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit. Und gleich dieses erstes Konzert bedeutet in seinem Rahmen und Inhalt eine künstlerische Tat. Unverkennbar ist der Wille, echte Kunst ins Volk zu tragen. Dem Andenken Mozart's, dessen 175. Geburtstag die musikalische Welt gedachte, ist der erste Teil der Vortragsfolge gewidmet. Die „Kleine Festkantate" und der Sonnenhymnus „Dir, Seele des Weltalls" für Männerchor, gemischter Chor, Solis und Orchester sind die größeren Werke des ersten Teiles.

Während man der unsterblichen klassischen Musik Mozarts im ersten Teil gerecht wurde, kommt im zweiten Teil die moderne Musik zu Gehör. Man wählte das Werk „Freie Erde" von Viktor Korda, ein großes Chorwerk für gemischten Chor, Solis Sprecher und Orchester. Unter geschickter Verwendung russischer Volkslieder und Melodien aus der Oper „Boris Gudonow" von Mussorgski hat Korda ein äußerst wirkungsvolles Werk geschaffen.

So wurde ein Programm zusammengestellt, das die Anspannung aller Kräfte erforderte. Aber dank der Opferwilligkeit aller Mitglieder wird das hohe Ziel erreicht und der Beweis erbracht werden, welche Aufgaben gelöst werden können durch ideales Zusammenwirken einzelner Vereine, ohne dabei die Selständigkeit aufzugeben.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.
(Vor der Börse).

Dortmund, den 20. Mai 1931.

Die Beunruhigung, üben deren Ursachen wir in der letzten Woche berichtet hatten, wirkte sich in dieser Woche am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt weiter aus. Hinzu kam der Mißerfolg bei den Genfer Verhandlungen, und auch die weiter schwache Haltung der Auslandsbörsen beeinflußte die deutschen Börsen in ungünstiger Weise.

So ist es erklärlich, daß die Geschäftstätigkeit sich am heimischen Markt in sehr engen Grenzen hielt. Die Preise waren zum größten Teil weiter rückläufig.

Am Kohlenkuxenmarkt waren Carolus-Magnus und Constantin der Große (4050) nur mehrere hundert Mark niedriger anbringlich. Auch Heinrich (4900 M) fanden erst 1000 M unter letztem Briefkurs Unterkunft. Ewald (6500 M Geld) konnten vorübergehend ihren letzten Tiefstand um 300 M verbessern. Einen starken Kursrückgang erlitten König Ludwig-Kuxe (12 000 M Geld), die ungefähr 1000 M unter letzter Notierung ihre Besitzer wechselten. Diergardt-Mevissen (1800 M) waren bei bis zu 200 M niedrigeren Preisen im Verkehr. Graf Schwerin-Kuxe wurden nur genannt. Umsätze kamen hier nicht zustande.

Von Kohlenaktien konnten Lothringen Bergbau ihren Stand von etwa 30 Prozent bei fortgesetzten Käufen gut behaupten.

Am Braunkohlenmarkt kamen Abschlüsse in Michel (7700 M) und Leonhard (6700 M) zustande, die allerdings 1000 M unter den letzgenannten Abgabekursen lagen. Bruckdorf-Nietleben notieren 750 M nach 295 M.

Am Kalikuxenmarkt blieben Aschersleben-Werte, die bis zu 600 M billiger angeboten wurden, weiter umsatzlos. Beienrode gaben um 150 M im Preise nach; auf der ermäßigten Preisgrundlage macht sich alsdann stärkeres Interesse bemerkbar. Siegfried 1 (10 000 M) gingen zu einem um 500 M niedrigeren Kurse in andere Hände über. Die Elsässischen Werte büßten durchschnittlich 100 M ein.

Von Kaliaktien konnten sich Hallesche Salz von ihrem vorwöchentlichen Sturz nur unbedeutend erholen. Der Kurs dieser Aktien schwankte zwischen 102 und 112½ Prozent und ist am Ende der Berichtswoche 106 Prozent. Burbach bewegten sich von 147 — 153 — 144 Prozent.

Die im Terminverkehr gehandelten Wintershall-Aktien hatten eine ähnliche Bewegung (106 — 109 — 101½ — 103¼ Prozent. Sonst notierten: Salzdetfurth 200 — 204½ — 186 — 191½ Prozent, Westeregeln 137 ½ — 124½ Prozent, Kaliwerke Aschersleben 133½ — 121 Prozent. Von Montanwerten lagen Harpener Bergbau infolge des ungünstigen Geschäftsberichtes besonders schwach (./. 8 Prozent). Köln-Neuessen und Rheinische Braunkohlen verloren 5, Gelsenkirchener Bergwerks 3, Hoesch und Vereinigte Stahlwerke 2 Prozent.

Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages

Am Freitag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr findet in der Stadthalle zu Mainz die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages statt. Ueber das Thema: „Arbeitslosenversicherung und Fürsorge" werden nach einer Einführungsrede des Präsidenten Dr. von Stempel Professor Dr. Polligkeit, Vorsitzender des Vereins für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt a. M., Syndikus Dr. Guba, Geschäftsführer des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände in Dresden und Ministerialrat Linkenheld im hessischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft in Darmstadt sprechen.

Steinfeier

Das Komturkapitel der Großballai Westfalen des Jungdeutschen Ordens tagte am Sonntag, den 17. Mai in Dortmund. Nach Erledigung anderer, geschäftlicher und organisatorischer Fragen wurden wichtige Beschlüsse bezüglich der Landnehmerbewegung gefaßt. Ferner wurde eine würdige Steinfeier beschlossen. Der Jungdeutsche Orden will die geistige Verbundenheit seiner staatspolitischen Ziele mit dem Wollen des Freiherrn vom und zum Stein in einer Feier am 28. Juni auf dem Hofe des Schlosses Cappenberg, in dem Stein seine letzten Jahre zubrachte, zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig finden Steinkundgebungen in Lüdinghausen und Lünen statt. In anderen Teilen Westfalens werden ebenfalls Steinerinnerungsfeiern abgehalten werden.

Abkehr von der Großwirtschaft

Seit einiger Zeit vollzieht sich in den westdeutschen Großstädten ein sehr interessanter Rückbildungsprozeß; denn es sind im Jahre 1930 in allen westdeutschen Großstädten mit Ausnahme von Krefeld mehr Personen fortgezogen als zugewandert; in Dortmund, Frankfurt a. M. und Gelsenkirchen betrug der Wanderungsverlust je 6500 bis 7000 Köpfe, in Bochum, Duisburg, Hamborn usw. waren Wanderungsverluste von 4 bis 5000 Personen zu verzeichnen usw.; der Wanderungsverlust war in der Mehrzahl der Fälle so groß, daß er durch den Geburtenüberschuß nicht ausgeglichen werden konnte, so daß im Gesamtbild ein Rückgang der Einwohnerzahl zu verzeichnen war. Noch vor kurzem lagen die Verhältnisse genau umgekehrt; allein in den Bezirk des Arbeitsamtes Essen sind im Jahre 1928-29 20 000 Personen aus ländlichen Bezirken zugewandert; auch im Jahre 1929—30 waren es noch 12 500 Personen. Bisher hat die aus der Verschlechterung der Lage der Landwirtschaft entstandene Landflucht die industriellen Gebiete mit einer immer größer werdenden Zahl Arbeitskräfte überschwemmt, die auch in Zeiten bester Konjunktur nicht unterbringbar gewesen wäre. Weil der deutsche Inlandsmarkt von Uebersee mit ausländischen Agrarerzeugnissen beinahe erdrückt wurde, während gleichzeitig dieselben Länder von Deutschland industrielle Güter nur in durchaus unzureichendem Maße abnahmen, entstand eine empfindliche Steigerung der ländlichen Arbeitslosigkeit, die ihrerseits wieder auf die industriell-städtische Arbeitslosgkeit zurückwirkte; Deutschland hat also gewissermaßen neben seiner eigenen Arbeitslosigkeit auch noch die des Auslandes finanziert.

Schon seit Jahren haben nur infolge der ländlichen Zuwanderung (nicht infolge des Geburtenzuwachses) die deutschen Großstädte Bevölkerungsgewinne erzielen können. Dieser Zustand ist kein Zeichen einer gesunden sozialen und wirtschaftlichen Verfassung. Denn die Zuwanderung zur Stadt ist jedermann freigestellt, gleichgültig welche Aussicht ihn aus Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit besteht. Ohne Rücksicht auf diesen Umstand wird der Zuwandernde auf die Liste der Wohnungssuchenden gesetzt, und es werden Wohnungen für ihn gebaut, wobei völlig gleichgültig ist, ob er Miete zahlen kann oder nicht. Geht die Erwerbsmöglichkeit aus, helfen nacheinander Erwerbslosenfürsorge, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsamt. Daß dabei jede Arbeitsmoral allmählich verloren gehen muß, scheint man in den Kreisen der Großstadtpolitiker kaum zu merken, obwohl die Schematisierung aller Fürsorgeeinrichtungen in der Großstadt unausbleiblicher und gefährlicher ist als anderswo. Bei Einführung der Freizügigkeit im 19. Jahrhundert haben ihre Vorkämpfer stets nur an eine Freizügigkeit auf eigenes Risiko gedacht. Die heutige risikolose Freizügigkeit muß aber unter ganz anderem Gesichtswinkel gesehen werden. Wenn der Staat einen risikolosen Menschen schaffen will, dann muß ihm als naturnotwendige Konsequenz auch die Ermächtigung zugestanden werden, den Aufenthaltsort und die Tätigkeit des Einzelmenschen zu bestimmen und zu beaufsichtigen. Was wir jetzt haben, ist übelste Halbheit; sie ermöglicht ein Geschehenlassen für einen Teil der Bevölkerung auf Kosten des anderen.

Wir stehen nunmehr vor der Notwendigkeit, entweder diese Art Sozialismus noch weiter auszubauen — ob das aber für das Volk dienlich sein wird, scheint mehr als zweifelhaft — oder aber ihn rückwärts zu revidieren. Der gesunde Menschenverstand muß schon allein aus dem Grunde für das letztere eintreten, weil die Finanzierungsmöglichkeiten für diesen halben und ganzen Sozialismus nicht mehr gegeben sind. Abgesehen davon hat gerade die Großstadtbildung mit ihrer unübersichtlichen Verwaltung und der entsprechenden Ausschaltung der ehrenamtlichen Betätigung den Einfluß und damit auch die Betätigungsfreudigkeit der Kommunalbürokratie außerordentlich gestärkt; da gleichzeitig die Massenzusammenballungen der Großstädte zur Bildung sehr bewilligungsfreudiger Mehrheiten in den Stadtverordnetenversammlungen führten, ergaben sich auf diese Weise Ausgaben, die nicht zuletzt zu der kommunalen Finanznot der jetzigen Zeit geführt haben. Im übrigen sind Großstädte immer staatspolitische Gefahrenherde ausgesprochenster Art gewesen, deren Verkleinerung gerade jetzt im dringendsten staatlichen Interesse liegt.

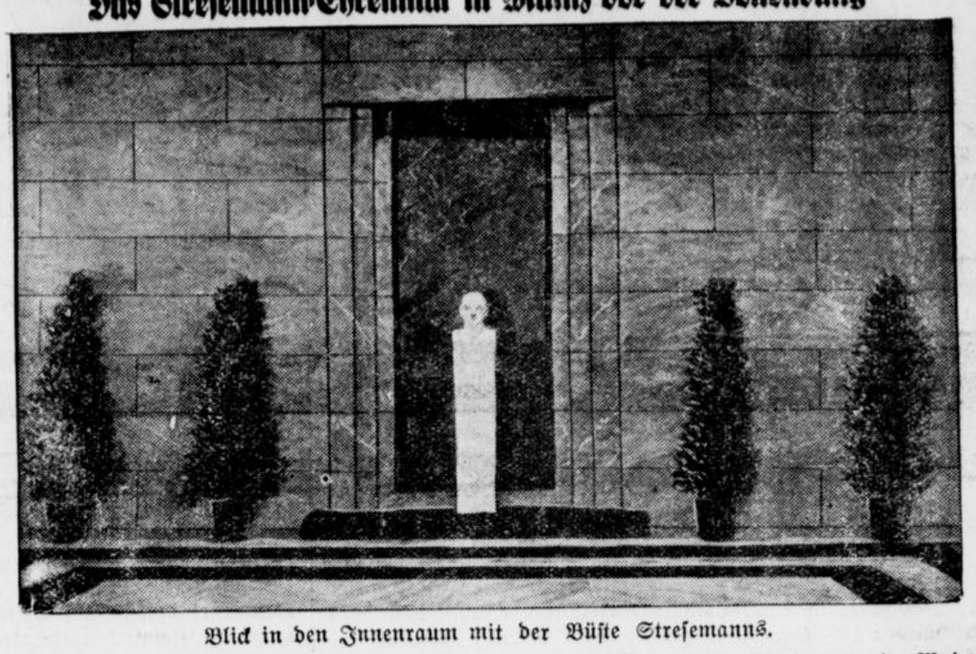
Bilder vom Tage

Französische Militärflieger landen 300 Kilometer hinter der Grenze auf deutschem Boden



Die beschlagnahmten französischen Militärflugzeuge auf dem Flugplatz Schweinfurt.
Auf dem Flugplatz Schweinfurt notlandeten 3 französische Militärflugzeuge, die sich angeblich auf dem Wege nach Colmar (Elsaß) verflogen hatten. Diese Erklärung berührt recht sonderbar, da Schweinfurt fast 300 Kilometer von der französischen Grenz entfernt ist.

Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz vor der Vollendung



Blick in den Innenraum mit der Büste Stresemanns.

Das Ehrenmal für den verstorbenen Reichskanzler und Außenminister Stresemann in Mainz geht seiner Vollendung entgegen und soll am 5. Juli feierlich eingeweiht werden.

Zum 50. Geburtstag des Zentrumsvorsitzenden Dr. Kaas



Domkapitular Hausprälat
Prof. Dr. Ludwig Kaas-Trier,

der Vorsitzende der Zentrumspartei, feiert am 23. Mai seinen 50. Geburtstag. Prof. Dr. Kaas gehörte der Nationalversammlung und seit 1920 dem Reichstag als führender Abgeordneter an.

Der Hindenburgpokal 1930 an Flieger Schlerf überreicht



Fluglehrer Schlerf-Mannheim vor dem Reichspräsidentenpalais

nach der Ueberreichung des Hindenburg-Pokals, der ihm für die beste Leistung auf Leichtflugzeugen im Jahre 1930 verliehen wurde.

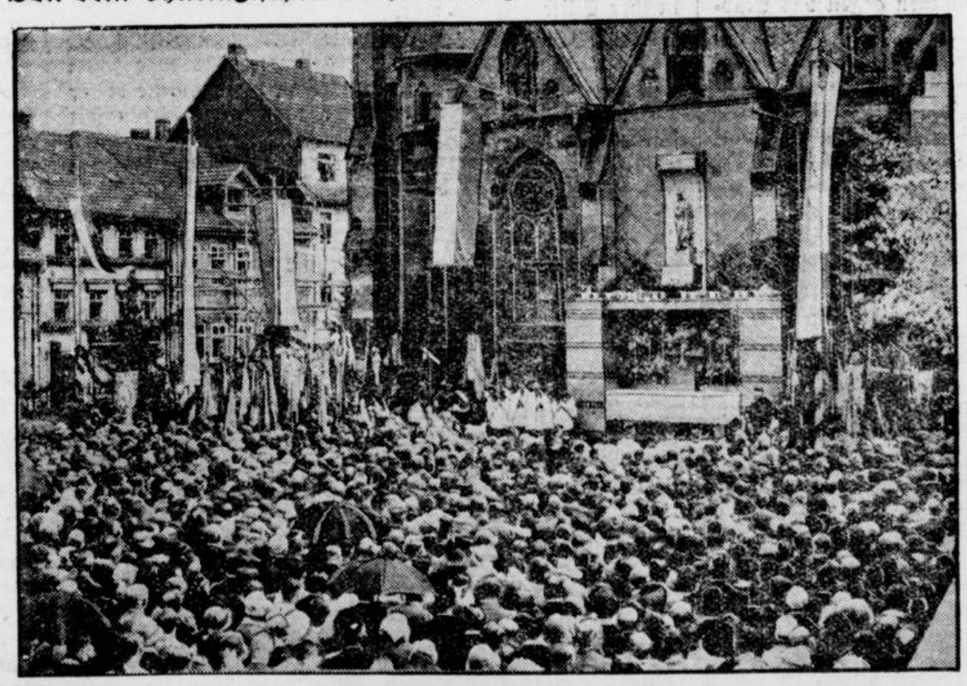
Riesendemonstration gegen den Trianon-Vertrag in Budapest



Blick auf die Massenkundgebung am Budapester Freiheits-Platz.

Immer aufs Neue finden allenthalben in Ungarn Kundgebungen gegen den ungerechten Friedensvertrag von Trianon statt, den Ungarn unter dem Druck der Siegermächte am 4. Juni 1919 unterzeichnen mußte. Ungarn verlor durch den Diktatfrieden zwei Drittel seines Gebietes, 14 Millionen früherer ungarischer Bürger wurden Untertanen anderer Länder.

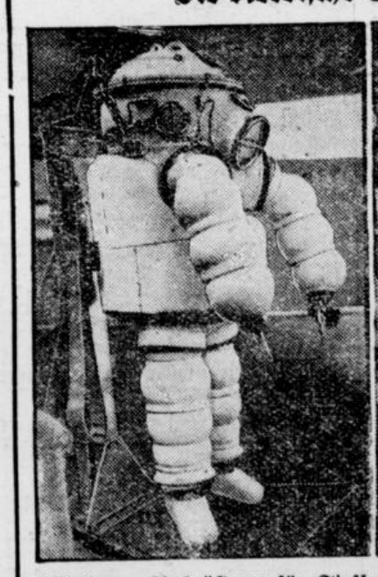
Von dem Thüringischen Katholikentag in der Wartburgstadt Eisenach



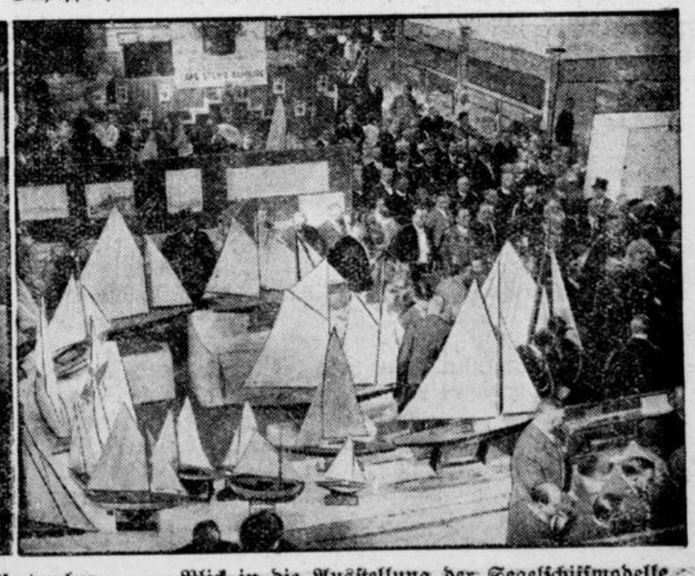
Der Festgottesdienst in Eisennach.

In der alten Wartburgstadt fand im Rahmen der Feierlichkeiten zum 700. Todestag der Heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, ein Thüringischer Katholikentag statt, bei dem der Bischof von Fulda, Dr. Schmidt, die Messe zelebrierte.

Die Nordische Schiffahrts-Ausstellung in Kiel eröffnet



Moderne Ausrüstung für Tiefseetaucher.



Blick in die Ausstellung der Segelschiffsmodelle.

Im Rahmen des deutschen Ostseejahres 1931 wurde in Kiel die Nordische Hafen-, Schiffahrts- und Verkehrsausstellung eröffnet. Neben den neuesten technischen Errungenschaften werden vor allem Schutzvorrichtungen und Einrichtungen der Wasserbehörden gezeigt.

Oesterreich gibt Mozartmünzen aus



Das neue Geldstück mit dem Bildnis Mozarts.

Anläßlich des Mozartjahrs 1931 hat die österreichische Staatsmünze neue Doppelschillinge prägen lassen, die auf der einen Seite den Kopf Mozarts, auf der anderen die Wertangabe, umgeben von den Wappen der Bundesländer tragen.

Der Chemiker Nikodemo Caro 60 Jahre alt



Geh. Rat Prof. Dr. Nikodemo Caro,

einer der bedeutendsten Chemiker der Gegenwart, begeht am 23. Mai seinen 60. Geburtstag. Geheimrat Caro erfand mit Adolf Frank zusammen ein Verfahren zu Bindung des Luftstickstoffes als Kalkstickstoff, der für die Landwirtschaft von größter Bedeutung ist. Prof. Caro ist Leiter der Bayerischen Stickstoffwerke.

Roman von Lucie Reinhard

Der Schandfleck

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Blandine überwand ihre Befangenheit und antwortete der Fürstin ruhig und verständig. Es zog sie eine heimliche Macht zu dieser ernsten Frau hin, die sicher in ihrem Leben viel Schmerzliches erfahren hatte und deren Augen von vielen Tränen trübe geworden schienen. Auch Fürstin Hermine war etwas befangen, wenn die großen Augen Rudolf von Platens sie aus dem süßen Mädchenantlitz ansahen. Um dies zu unterdrücken, bat sie das Mädchen, ihr vorzulesen.

Auch diese dunkle Stimme hatte eine leise Aehnlichkeit mit der ihres Vaters. Fürstin Hermine schloß die Augen, um sich dem Zauber ganz hinzugeben, den die Erinnerung schuf.

Die Novelle war beendet. Blandine blickte die alte Dame fragend an. Sie schien wie aus einem Traum aufzuwachen. Was Blandine vorgelesen hatte, wußte sie nicht. Sie hatte jedenfalls nichts davon verstanden, nur die angenehme Stimme klang ihr noch immer in den Ohren.

Sie hatte dabei von ihm geträumt, der nun schon längst von der Erde gegangen war.

„Sie singen, liebes Fräulein von Platen, wie ich gehört habe. Würden Sie mir wohl ein Liedchen vorsingen? Ich liebe den Gesang sehr und habe ihn so lange entbehren müssen."

„Aber sehr gern, Hoheit. Ist es egal, was für ein Lied ich singe? Ich sehe dort im Nebenzimmer einen Flügel stehen."

„Ja, singen Sie."

Und Blandine sang, sang mit so herzbewegender Stimme, daß in den Augen der alten Frau die hellen Tränen blinkten, und als Blandine dann durch Zufall auch jenes Lied anfing, da glaubte die Fürstin vor Weh zu vergehen.

Die Stimme hatte aber auch Eberhard in seinem Zimmer vernommen. Trotzdem er sich fest vorgenommen hatte, nicht zu erscheinen und das Mädchen lieber niemals wiederzusehen, konnte er nicht widerstehen, denn die Stimme lockte ihn, wie das gefährliche Licht die Motte, an. Nun stand er im Nebenzimmer und lauschte gleich seiner Mutter mit schmerzendem Herzen den wohllautenden, weichen Tönen.

Endlich hörte Blandine auf und trat leise wieder zur Fürstin ins Zimmer. Aber jäh blieb sie an der Tür stehen, denn sie stand ihm plötzlich gegenüber, an den sie Tag und Nacht denken mußte und den sie so unbeschreiblich liebte. Die Fürstin hatte sich wieder gefaßt. Heimlich trocknete sie schnell die blinkenden Tränen ab, die über ihre Wangen rollten, und sagte mit etwas bebender Stimme:

„Sie haben eine wunderschöne Stimme, Fräulein von Platen, die die Herzen der Menschen zu Tränen rührt; genau wie Ihr Vater, der sang auch so schön. Aber kommen Sie nur her zu mir, ich will Ihnen meinen Sohn, Fürst Eberhard, vorstellen."

Blandine fühlte, wie ihre Knie zitterten, als sie leicht das Köpfchen vor ihm neigte. Sie war blaß geworden. Das hätte sie nie geahnt, daß er der junge Fürst sein könnte. Schüchtern hob sie jetzt die schweren Lider und sah ihn zaghaft an; aber erschreckt zuckte sie zusammen, denn die lieben, gütigen Augen, die stets mit so liebevollem Ausdruck auf ihr geruht hatten, sahen sie jetzt kalt und forschend an — fast wie leise Verachtung glimmte es in ihnen auf.

Was habe ich ihm denn nur getan?, dachte sie. Hat er vielleicht nur sein Spiel mit mir getrieben und schaut jetzt stolz über das unscheinbare, dumme Mädel hinweg, das gleich auf seine Bekanntschaft eingegangen war und sich heimlich oft mit ihm getroffen hatte, was die anderen Mädchen hier in der Stadt vielleicht nicht tun würden? Verachtet er mich deshalb?"

Sie hat ein böses Gewissen, dachte er, sonst wäre sie nicht bei meinem unverhofften Anblick so blaß geworden und schlüge nicht die Augen nieder. Sie weiß, daß ihre Tante von ihr als von der Verlobten ihres Sohnes geschrieben hat und schämt sich jetzt, so wenig schön gehandelt zu haben.

„Sie werden jetzt ermüdet sein", klang die sanfte Stimme der Fürstin in die Gedanken der beiden jungen Menschen hinein. „Kommen Sie, liebes Kind, und trinken Sie ein Gläschen Wein. Sie sehen blaß und überanstrengt aus."

Mit zitternder Hand nahm Blandine das Weinglas empor und nippte daran.

„Ich habe Fräulein von Platen oft am Waldrande getroffen", sagte in die Stille, die plötzlich im Zimmer war, Eberhard hinein. „Ich wundere mich nur, daß Ihre Angehörigen nie etwas davon erfahren haben, vor allen Dingen Herr Faber, Ihr Vetter."

Die Fürstin sah peinlich berührt auf. Was bezweckte ihr Sohn nur?

Blandine war so blaß wie ein Linnen geworden. Das klang wie ein Vorwurf, der ungerecht, um so tiefer verletzte. Schließlich hatte er sie doch immer gebeten, wiederzukommen. Weshalb jetzt solche Reden? Der Stolz regte sich jetzt in ihr, der Stolz ihres Vaters. In ihre Augen trat jetzt auch ein kalter Ausdruck. Und trotzdem ihr Herz sich schmerzlich dabei zusammenzog, so sagte sie doch mit klarer, aber kühler Stimme:

„Ich verstehe nicht, Hoheit, was Sie mit Ihren Worten eigentlich bezwecken. Jedenfalls haben Sie bis heute in einem anderen Ton zu mir gesprochen. Aber ich sehe ein, daß ein Mädchen nie glauben darf, was ein Mann, und wenn er auch noch so aufrichtig und vertrauensvoll erscheint, sagt. Was ich aber tue, geht niemand etwas an, am wenigsten meinem Vetter. Darf ich mich verabschieden, Hoheit?", wandte sie sich dann an die Fürstin. „Meine Zeit ist um."

„Ja, gehen Sie", erwiderte die Fürstin verstört, „aber morgen kommen Sie wieder."

Blandine beugte sich über ihre Hand. Dann klappte die Tür leise hinter ihr zu. Mutter und Sohn waren eine Weile still, als fürchteten sie beide, jetzt etwas zu sprechen. Eberhard schämte sich vor sich selbst. Er hatte unwürdig gehandelt; aber sein Zorn war mit ihm durchgegangen, als er sie scheinbar so erschreckt wie einen ertappten Sünder fand.

„Was hast du getan, Eberhard?" sagte die Fürstin mit leisem Tadel. „Es war nicht schön von dir, war nicht edel. Du hättest sie ehrlich fragen sollen, warum sie dir nichts von ihrer Verlobung erzählt hat, aber nicht so sprechen, wie du es tatest."

„Du hast recht, liebe Mutter, aber ich konnte nicht mehr an mich halten, als sie so schuldbewußt vor mir stand. Ich mache mir jetzt selbst die heftigsten Vorwürfe und möchte meine Worte gern ungeschehen machen. Ich habe aber vielleicht mehr darunter gelitten als sie — glaube mir das."

„Sie kommt morgen nicht wieder. Sie müßte sonst nicht die Tochter ihres Vaters sein."

Da schlich Eberhard aus dem Gemach und riegelte sich den ganzen Tag in seinem Zimmer ein. Er konnte keinen Menschen sehen und haderte mit sich und seinem Geschick.

Blandine war in einem unbeschreiblichen Zustand nach Hause gekommen und weinte ihren Schmerz und die ihr angetane Schmach am Herzen der alten Tante Franziska aus, die mit traurigem Antlitz und zitternder Hand immer wieder über das gesenkte Köpfchen des Mädchens strich.

Ich habe es geahnt, dachte sie, aber helfen kann ich da auch nicht. Daß der junge Fürst aber so handeln kann, hätte ich nie für möglich gehalten. Er war doch stets so ein ehrenwerter Mensch. Da muß doch etwas dahinter stecken.

Sie grübelte darüber nach, aber auf den Gedanken kam sie nicht, daß Frau Irma die treibende Kraft zu dem Benehmen des Doktors war.

* * *

„Unerhört, Hermann, was man sich in der ganzen Stadt von Blandine erzählt. Sie soll eine Liebschaft mit dem jungen Fürsten gehabt haben, und er soll sie nun nicht mehr ansehen, weil sie sich gegen ihn so frei benommen hat."

„Irma, du weißt, daß ich auf so ein Geschwätz der Klatschbasen nichts gebe. Wenn sie etwas über meine Nichte wissen, so sollen sie gefälligst zu mir kommen."

„Na ja, du nimmst das Mädchen auch noch in deinen Schutz. Aber daß unsere Familienehre darunter leidet, daran denkst du natürlich nicht. Und diesen Schandfleck will unser Richard auch noch heiraten? Daß ich nicht lache. Unser Name soll ihre Schande womöglich decken."

„Beruhige dich, liebe Irma! Blandine hat auf diese Ehre längst verzichtet, wie mir Richard mitgeteilt hat. Und gebrauche bitte nicht immer derartige Ausdrücke, die vielleicht ganz ungerecht sind, über das Mädchen. Ich glaube von allen diesen Klatschgeschichten nämlich kein Wort, und Richard steht ganz auf meinem Standpunkt."

„Sieh sie dir doch an. Wie das lebende Schuldbewußtsein geht sie herum. Früher war sie ganz anders. Etwas Wahres wird schon an dem Gerede sein. Und wenn du nicht mit ihr einmal energisch reden willst, so werde ich es tun."

„Bitte, unterlasse solche Sachen, Irma. Wenn einer eingreifen muß, so bin ich wohl noch immer der Geeignetste dazu. Du bist von jeher voreingenommen gegen das Mädchen gewesen, das dir doch wahrhaftig nichts getan hat, sondern dir lieb entgegenkam. Du hättest dir ihre Liebe leicht gewinnen können; aber deine Gehässigkeit hat jedes aufkeimende Gefühl für dich in ihrem Herzen erstickt."

„Und daß sie Dora den Fürsten abspenstig gemacht hat und ihr so eine blendende Zukunft zerstörte, das gilt dir wohl gar nichts?"

„Solche Ideen lebten nur in deinem Kopfe, Irma. Deine Eitelkeit hat deine Wünsche schon zur Tat werden lassen. Der Fürst denkt nicht an unsere Dora, das laß dir ein für allemal gesagt sein. Setze vor allem dem Kinde nichts in den Kopf."

„Mit Blandine mußt du aber unbedingt sprechen, Hermann, denn die ganze Stadt ist voll davon; Blandine ist in aller Munde. Gestern, während des Kränzchens, haben sie mich alle bedauert, daß ich so eine Nichte habe, die sogar noch in meinem Hause lebt, mit meiner unschuldigen Tochter zusammen. Ich habe vor Wut gebebt und hätte am liebsten meine Tasse auf den Tisch geschleudert und wäre nach Hause gegangen."

„Das wäre wenigstens vernünftig von dir gewesen."

Frau Irma sah ihren Gatten mit großen, kalten Augen an, dann rauschte sie, ohne einen Ton zu sagen, zur Tür hinaus, die sie heftig hinter sich ins Schloß warf. Da setzte sich Hermann seufzend in einen Sessel und sann trübe vor sich hin.

* * *

Es war am Sonntag, und Franziska mußte jeden Augenblick mit Blandine zum Essen erscheinen. Hermann wußte genau, daß Irma eine häßliche Szene heraufbeschwören würde, wenn er nicht vorher mit der Nichte über den unangenehmen Klatsch gesprochen hatte. So schwer es ihm auch fiel, er mußte es schon tun.

Aber zu seiner Erleichterung kam diesmal nur seine Schwester, die Blandine wegen Krankheit entschuldigte. So konnte Hermann mit ihr offen reden.

Da nahm aber die alte Franziska wirklich kein Blatt vor den Mund und sagte ihm unumwunden, wie sie selbst über diese fatale Angelegenheit dachte. Vor allen Dingen regte sie sich über die Klatschbasen des Städtchens auf.

„Und daß dahinter irgendeine Schikane steckt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer!", rief sie erbost aus. „Aber das sage ich dir, Hermann, so wahr ich Franziska Faber heiße, so wahr gehe ich noch aufs Schloß und nehme mir den ehrenwerten Fürsten Eberhard vor, um ihm seine Handlungsweise einmal klar zu machen und ihm zu sagen, wie ich über ihn von nun an denke. Basta!"

Und zur Bekräftigung ihrer Worte schlug sie mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so klirrten, ein Zeichen, daß mit ihr jetzt nicht gut Kirschenessen war. Hermann zog es daher auch vor, keine Antwort zu geben. Ihm war die ganze Geschichte sowieso höchst unangenehm.

„Du hast vollkommen recht, Franziska", sagte er endlich. „Du weißt ja auch, wie ich über Klatsch denke. Bringe du die Sache nur wieder in Ordnung. Ich weiß, daß du es schon richtig anfangen wirst."

Frau Irma berührte bei Tisch mit keinem Wort dieses Thema, denn das finstere Gesicht des alten Fräuleins, mit dem sie fast immer in einem gewissen Kriegszustand lebte, verhieß nichts Gutes. So beteiligte sie sich eben an dem Gespräch der beiden mit keinem Wort, aber sie überlegte fieberhaft, wie sie dieses ihr lästige Mädchen bei dieser Gelegenheit endgültig aus dem Hause schaffen könnte, damit für Dora der Weg zu Fürst Eberhard wieder frei sei.

Und da blitzte ein teuflischer Plan in ihrem Kopfe auf. So konnte sie vielleicht das Mädchen kränken, so tief, daß es unmöglich noch hier in der Stadt bleiben konnte, wenn es nur ein wenig Ehrgefühl besaß. Und ging Blandine womöglich heimlich fort, so konnte man es schon so drehen, daß nur an Blandine selbst die Schuld haften blieb. Ja, so wollte sie handeln, und wenn sich die Gelegenheit bot, schon gleich, denn es war der Tag, an dem Franziska die Gräber der Eltern besuchte, aus alter Gewohnheit, und von der ging sie niemals ab.

Da hieß es nur ein wenig aufpassen, wann sie das Haus verließ, denn Blandine würde wohl nicht mitgehen. Was tat es, daß sie einmal ihre Mittagsruhe opferte! Das Glück ihres Kindes war schließlich mehr wert.

Und wie ein Indianer auf seinem Kriegspfad, so stand Frau Kommerzienrat Faber hinter der Gardine ihres Salons verborgen und paßte auf, wann Franziska die Straße betrat.

Endlich war es so weit; das alte Fräulein ging wirklich zum Friedhof, nach den Blumen zu urteilen, die es in der Hand trug. Die ließ Franziska sich immer von dem alten Gärtner Jochen pflücken, „damit die lieben Eltern auch etwas von dem schönen Garten haben", hatte sie einmal gesagt. Dies fiel Frau Irma jetzt wieder ein, und verächtlich zog sie dabei ihre Mundwinkel herab. „Was doch so verrückte, alte Jungfern für Gedanken haben!"

So! — die komische Figur der Alten verschwand soeben um die Ecke, nun war es für sie Zeit, zu handeln. Und hastig schlang Frau Irma ein dunkles Tuch um die Schultern und eilte durch die stillen, düsteren Gänge und Zimmer des Seitenflügels, trotzdem sie dabei ein unbehagliches Gefühl beschlich, als die starren Gesichter an den Wänden sie mit finsteren Augen verfolgten. Aber das kam Frau Irma vielleicht nur so vor, weil sie im Begriff stand, eigenmächtig etwas zu tun, womit Hermann nie einverstanden sein würde, wie sie genau wußte.

Doch die Kommerzienrätin schüttelte diese leise mahnende Anwandlung, mit sich selbst unzufrieden, wieder von sich ab. Mochten die alten Vorfahren ihres Mannes da in ihren breiten Goldrahmen auch noch so ernst und finster nach ihr hinsehen, sie ließ sich doch nicht von ihrem Plan abbringen, das Mädchen aus dem Hause zu jagen, denn ihre eigene Tochter stand ihr näher als dieser Störenfried, dieser Schandfleck der Familie, der so unwillkommen in ihre Mitte getreten war.

So, da war ja auch schon die Verbindungstür, durch die man in Franziskas Reich gelangte. Es war schon lange, lange her, seit Frau Irma über die Schwelle dieser Tür zum letzten Male geschritten war, gewiß schon seit dem Tode des alten Faber; aber Frau Irma wußte noch genau Bescheid. Dort links war das Wohnzimmer, dort war niemand, rechts das Eßzimmer, das auch leer war. Dann kam der altmodische Salon der verstorbenen Schwiegermutter und daneben das große, dreifenstrige Gemach, das Franziska für Blandine eingerichtet, wie sie einmal bei Tisch erzählt hatte.

Dort war Blandine jedenfalls anzutreffen. Frau Irma drückte energisch auf die Klinke der weißen Tür, öffnete diese und trat kurz entschlossen ein.

Blandine saß am Fenster und blickte mit starren Augen in den blühenden Garten, in dem ein frohes Leben und Treiben herrschte. Dort war ein Blühen und Duften von vielen wundersamen, altmodischen Blumen, über denen sich ein Heer emsiger Bienen und tändelnder Schmetterlinge tummelte, die, vom süßen Duft der Blüten angelockt, sich im warmen Sonnenschein berauschten. Und die Vögel zwitscherten und sangen in den Büschen und Bäumen von Lenz und Liebesglück und freuten sich ihres Daseins.

Blandine sah alles und empfand es mit leeren Augen und totem Herzen. Teilnahmlos hatte sie die Hände in den Schoß gelegt und grübelte gedankenlos vor sich hin.

Aber jetzt sprang sie auf, als die Tür so kräftig aufgestoßen wurde, und starrte mit großen, entsetzten Augen Frau Irma an, die so plötzlich ihr gegenüberstand, wie ein wehrloses Tier, das in die kalten, falschen Augen einer Schlange blickt.

Langsam kam Frau Irma näher.

„Da bist du ja!", nickte sie höhnisch auflachend. „Traust dich wohl nicht mehr unter andere Menschen zu gehen, weil du weißt, wie sie von dir reden? Im Kränzchen haben mir die Damen schöne Dinge von dir erzählt, daß du dich mit dem Fürsten Eberhard am hellichten Tage vor der Stadt im Walde herumtreibst. Das müssen wir, die ehrenhaften Fabers, mit einer Verwandten erleben, die wir freundlich in unserem guten Hause aufgenommen haben. Oder kannst du vielleicht leugnen? Besitzt du am Ende die Schamlosigkeit, es abzustreiten?"

„Ich streite nicht ab, mit dem Fürsten vor der Stadt spazieren gegangen zu sein; aber ich streite ab, mich schamlos herumgetrieben zu haben. Wenn es ein Unrecht ist, weil ich mit einem Herrn spazieren ging, so tun alle Mädchen Unrecht."

(Fortsetzung folgt.)